Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 50
75. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 13. DEZEMBER 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Ist's Sonnenwende? – Individuum und Gemeinschaft (II) – Bernische Schulfragen – Die sokratische Methode – Vor Weihnachten – Schul- und Vereinsnachrichten – Schweizerischer Lehrerverein – Bücherschau – **Schulzeichnen Nr. 6** – **Aus der Schularbeit Nr. 7**

Für **WEIHNACHTS-** Bescherungen empfehlen wir
Malschachteln
Farbstiftetuis
Schüleretuis
Schulschachteln
Schwammdosen usw.
4213
Billige Preise! Bescherungsrabatt!
Ihr Besuch würde uns freuen.
Prospekt oder Mustersendung zu Diensten
KAISER & Co. A.G. Bern
Vereinigte Spezialgeschäfte

Züst-Geigen
haben den großen Vorzug, bei edler Klangfülle doch stark im Holz zu sein. Der Lack ist gelb, gelbbraun bis rot und hat schönes Feuer. • Jedes Züst-Instrument findet ungeteiltes Lob. 1567
J. E. Züst
Geigenbau
Theaterstr. 16 Zürich

Fabrikmarke RAUCH
Alle Systeme Schulwandtafeln
RAUCHPLATTE
25 jähriges
JUBILÄUM
der in unsern Schulen bestbewährten
„RAUCHPLATTE"
G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

MELIDE b/Lugano
Hotel Pension S. Salvatore a/See
Das ganze Jahr offen. Butterküche. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte verlangen. 1858 F. Bieri.

Dr. Walther Rehm
Jacob Burckhardt
In Leinen 7 Fr.
Wir wüssten nicht wo die Geschichte von Burckhardts Reife und Lebenshöhe in so klarer Linienführung und in so schöner Sprache zu lesen stünde, wie in diesem Buche.
(Neue Zürcher Zeitung.)
Verlag Huber & Co.
Frauenfeld

Was sind
„Hima"-Reihen?
Neue Diapositiv–Leihserien für die Schule.
Katalog gratis durch:
H. Hiller-Mathys, Schulprojektion
Bern, Neuengasse 21 I.

TRAJANUS-EPIDIASKOP
MOD. 1930 (D.R.P.)
Glänzend begutachtet und unübertroffen in
Leistung, Ausführung und universeller Verwendbarkeit.
Geringe Erwärmung trotzdem **geräuschlos** laufendes Kühlgebläse auf Wunsch mitlieferbar.
Besichtigungsmöglichkeiten in allen grösseren Städten d. Schweiz, die auf Anfrage nachgewiesen werden.
ED. LIESEGANG
DÜSSELDORF
Postfächer: 124 und 164
Listen frei!

R. Zahler's
volkstümlich. Männer-, Frauen- und Gem. Chöre sind überall sehr beliebt.
Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag
W. Zahler in Luzern.

Auf den Weihnachtstisch einige Flaschen
Elchina
erhält Gesundheit und Nervenkraft, das Wichtigste und Nützlichste für jedermann
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.
1852

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Bern 125 AZ

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. *Lehrergesangverein.* Heute 4 Uhr Probe, Hohe Promenade. — 8 Uhr: Mitwirkung am „Kränzli" des Lehrervereins Zürich in der Tonhalle. Wir erwarten alle Sängerinnen und Sänger.

— *Lehrerverein.* Heute Jahresschlußfeier in der Tonhalle. Türöffnung 19½ Uhr, Beginn punkt 20 Uhr.

— *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 15. Dez., Kantonsschulturnhalle, 18 Uhr. Skiturnen, Männerturnen, Spiel

— — Lehrerinnen: Dienstag, 16. Dez., 19 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen. Spiel. 7 bis 7,20 Uhr Trockenübungen fürs Eislaufen.

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.* Montag, 15. Dez., 5¼ Uhr im Pestalozzianum. Studienabend über Individualpsychologie.

— — Arbeitsgemeinschaft der Reallehrer, Sprachgruppe. Donnerstag, 18. Dez., 4½ Uhr, Lehrerzimmer Hohlstraße. Aussprache über den Aufsatzunterricht. Alle herzlich willkommen.

— *Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft.* 16. Dez. 17 Uhr im Naturkundzimmer, Hirschengrabenschulhaus.

Oerlikon und Umgebung. *Lehrerturnverein.* Freitag, den 19. Dez., 17,15 bis 19,00 Uhr, Neue Turnhalle beim Sek.-Schulhaus. Übungsstoff der Elementarstufe. Trockenübungen für Eislauf.

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, 15. Dez., ¼18 Uhr, Turnhalle Albisriederstr. Zwischenübung.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 15. Dez., 18,15 Uhr Kantonsschulturnhalle. Knabenturnen II. Stufe, Spiel. — Samstag, 13. Dez. Herbstturnfahrt nach Humlikon. 14,15 Uhr Tramendstation Wülflingen. Bitte zahlreich. Skikurs-Anmeldungen rasch absenden.

Winterthur und Umgebung. *Lehrerverein.* Samstag, den 20. Dez., abends 5 Uhr, im Steinbock Winterthur. 1. Vortrag v. Herrn Dr. Hösli, Zürich: Goethe u. d. Handwerk. 2. Generalvers. mit den statutarischen Traktanden.

Affoltern. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 16. Dez., 5,15 bis 6,15 Uhr Faustball. 6,15 bis 7,45 Übung (Leiter: Hr. Schalch). Turnstand.

Horgen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 19. Dez., 17¼ bis 19 Uhr in Horgen. Knabenturnen II. Stufe und Männerturnen. (s. Zirkular v. 28. Nov. 1930.)

— *Zeichenkurs des Bezirks.* Mittwoch, 17. Dez., 8 Uhr morgens im Sekundarschulhaus Wädenswil. Druckverfahren. Weihnachtsthemen.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Montag, 15. Dez., 18 Uhr in Meilen. Lektion 2. Stufe, Knaben. Skiturnen. Spiel. Volkstüml. Übungen, 2. u. 3. Stufe.

Uster *Lehrerturnverein.* Montag, 15. Dez. 17.40. Knabenturnen 14. Altersjahr. Trockenübungen für Eislauf.

Hinwil. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 19 Dez., 18 Uhr in Rüti. Ferrachturnhalle. Lektion 3. Stufe, Mädchen. Skiturnen. Spiel.

Basel. *Schulausstellung*, Münsterplatz 16. Mittwoch, 17. Dez., 15 Uhr in der Aula des Realgymnasiums: 1. Sprechfertigkeit durch Diskussion und Vortrag. Lehrprobe von Frl. Rosa Göttisheim. 2. Schallplattenproben für den Deutschunterricht.

An der **Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Aarau** ist auf Beginn des Schuljahres 1931/32 eine

Hauptlehrerstelle für Handelsfächer

(insbesondere Kaufm. Rechnen, Buchhaltung usw., eventuell auch Stenographie und Maschinenschreiben) neu zu besetzen.

Besoldung: Fr. 8—10,000 bei 28 Wochenstunden, Maximum erreichbar in 10 Dienstjahren; die Pensionierung ist geregelt.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschul- oder Handelshochschulbildung belieben ihre Anmeldungen, samt den nötigen Ausweisen, bis **20. Dezember** nächsthin dem **Rektorat** der Schule einzureichen, das auch weitere Auskunft erteilt. 4196

Schenken Sie Ihren Kindern, Nichten, Neffen und kleinen Bekannten auf Weihnachten ein Abonnement auf die herzige Kinderzeitschrift **„DER SPATZ"** — *Preis des Jahres-Abonnements Fr. 4.80*

Jeder neue Abonnent erhält das Weihnachtsheft zusamm. mit einem hübschen Geschenkbrief zum Auflegen unter den Weihnachtsbaum gratis!

Art. Institut Orell Füssli, Friedheimstrasse 3, Zürich

Kantonales Lehrerseminar in Küsnacht.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am Kant. Lehrerseminar in Küsnacht ist auf Beginn des Schuljahres 1931/32 eine Lehrstelle mit folgender Umschreibung zu besetzen:

Biologische Fächer (Botanik, Zoologie, Anthropologie und Schul-Hygiene) in Verbindung mit Geographie, eventuell auch mit Chemie.

Änderungen in den Fächerverbindungen bleiben der Wahlbehörde vorbehalten. Die Bewerber müssen im Besitze des zürcherischen oder eines anderen, diesem gleichwertigen, Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit beibringen.

Über die allgemeinen Anforderungen, die Lehrverpflichtung und die Besoldung gibt die Direktion des Lehrerseminars Auskunft.

Die Anmeldungen sind bis 15. Dezember 1930 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Hirschengraben 40, Zürich 1, einzureichen. Die Bewerber haben anzugeben, in welchen Fächern ihrer Fachrichtung sie allfällig noch weiteren Unterricht übernehmen können.

Der Anmeldung sind beizulegen: Ein Abriss des Lebens- und Bildungsganges, Ausweis über abgeschlossene Hochschulbildung, Zeugnis über die bisherige Lehrtätigkeit, allfällige Publikationen fachwissenschaftlichen Charakters und ein ärztliches Gesundheitszeugnis.

Zürich, den 27. November 1930.

Die Erziehungsdirektion.

Jugendschriften-Prüfungsausschuß Westfalen über

Michael Arpad und sein Kind

Ein Kinderschicksal auf der Landstraße, von Jo Mihaly

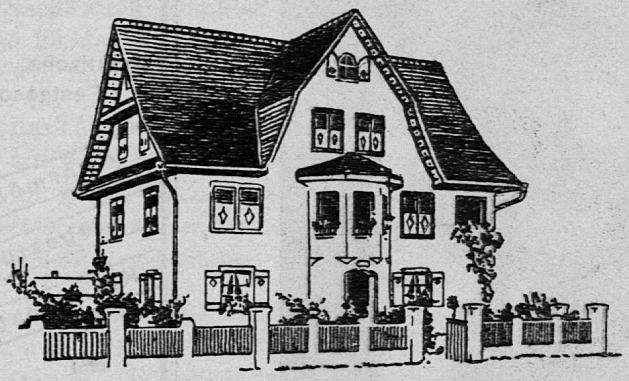
„Dieses Kinderschicksal, abrollend in der primitiven Region des Hungers und der Landstraße, wird von Kindern vom 12. Jahre an tief mitempfunden werden. Die ethischen Tendenzen (Opfersinn, Freundschaft, Hilfeleistung) sind nicht aufdringlich gesagt, sind vielmehr die die Handlung organisierenden Elemente. An der Herzensgüte, die aus dem Werk aufleuchtet, können sich die Kinderseelen erwärmen." — Und das **Magazin für Pädagogik** schreibt am 1. Dezember 1930: „Dieses Buch Mihalys hat starken literarischen Wert. Wie das Zigeunermädchen, in seinen ersten Lebensjahren einer französischen Bäuerin anvertraut, in die Liebe zu ihrem Vater, einem Zigeuner-Musiker hineinwächst und alle Not mit ihm teilt, das ist mit Sicherheit und Wirklichkeitssinn dargestellt. Die 6 farbigen Vollbilder, Stücke von überlegter Leuchtkraft, sind dem eigenen Stoff angepaßt."

An die Schweizer Lehrerschaft ergeht der Ruf dieses neuen Jugendbuches, dessen echte Menschlichkeit ergreift. Ein starker Band mit 6 farbigen Vollbildern, (in Leinen Fr. 5.—) Bestellen Sie bitte bei Ihrem Buchhändler. D. Gundert Verlag Stuttgart.

WANDTAFELN KAISER & CO. A.G. BERN

Unsere grosse Spezialität! „Wormser" Original-Schultafeln (Marke Jäger) Sperrholztafeln, Schiefertafeln, Staffeleien, Gestelle, sowie Zubehör. — Katalog gerne zu Diensten

4186



4208

Schöner Landsitz (wie Abbildung) in **Fischenthal** (Kanton Zürich)

zu verkaufen

1911 massiv erbaut, best erhalten. Freie Lage, Nähe Wald. 9 Zimm., 1 Balkonzimmer, 2 Küchen, Badzimmer, Waschküche etc., Garten und anstossendes Wiesland, ca. 34 Aren. Gebäudeassekuranzwert Fr. 45 000.—, Verkaufspreis Fr. 35 000.–. Anfr. unt. Chiff. **O.F. 5273 Gl.** an **Orell Füssli-Annoncen, Glarus.**

Feinste Glarner Pasteten und Glarner Birnbrot

beziehen Sie sehr vorteilhaft aus der 1882

KONDITOREI HOESLI, ENNENDA (GLARUS)

Schultische

(Bernerschultisch)

verfertigt in solider Ausführung

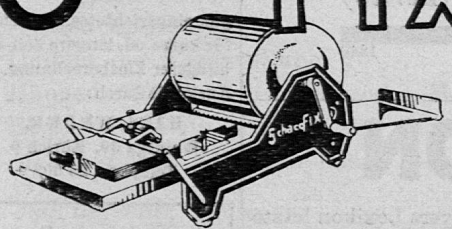
HANS NYFFELER

Schulbankfabrikant

SIGNAU (Bern)

1766 Verlangen Sie bitte meine Offerte.

SchacoFIX



heisst der neueste Rotations-Vervielfältiger, der es ermöglicht, dass ganze Stapel Papier zum Druck aufgelegt werden können, der das Papier vollkommen selbsttätig zuführt, bedruckt und wieder ablegt und mit dem jedermann mühelos in der Stunde ca. 3000 Abzüge von Hand-, Maschinenschrift, Noten, Zeichnungen etc. herstellen kann. — Trotz alledem ist der Apparat viel billiger als ähnliche, bisher bekannte.

„Schaco-Fix" ist Schweizerfabrikat. 1867

Verlangen Sie sofort Prospekt und Druckproben, besonders dann wenn Sie schon einen langsam arbeitenden Apparat besitzen, den wir Ihnen eventuell bestens verwerten können.

E. SCHÄTZLER & CIE. A.-G., BASEL

Fabrik für Vervielfältigungs-Apparate

Elmigers Rechenkärtchen,

mündlich und schriftlich, sind zu beziehen durch

Kant. Lehrmittelverlag, Luzern.

bruchbänder

leibbinden, gummistoffe, fiebermesser und alle übrigen sanitätsartikel. illustr. preisliste nr. 101 auf wunsch gratis verschl.

sanitätsgeschäft

P. HÜBSCHER

Zürich Wühre 17 1556

Theater-Verlag A. SIGRIST

Nachfolger von J. Wirz

WETZIKON. 1674

Lustspiele, Dramen, Deklamation., Pantomimen. Versand per Nachnahme. Theaterkatalog gratis. Druck von Musiknoten nach neuestem Verfahren

SKI

Eschen, Hickory

Billige Anfänger- und Kinder-Ski

Ski-Schuhe, beste Handarbeit

Solide Sport-Bekleidung

Alle Artikel für den Skisport

Sporthaus „Naturfreunde"

Zürich: Bäckerstrasse/Engelstrasse.

Bern: Von-Werdt-Passage.

Preisliste auf Wunsch gratis.

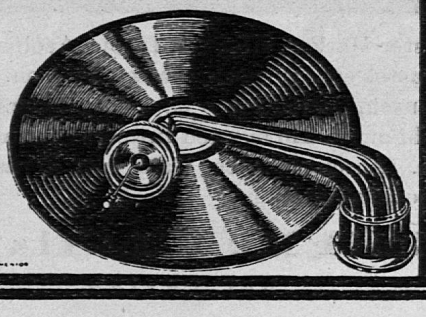
1807

Gramo PHONE PLATTEN

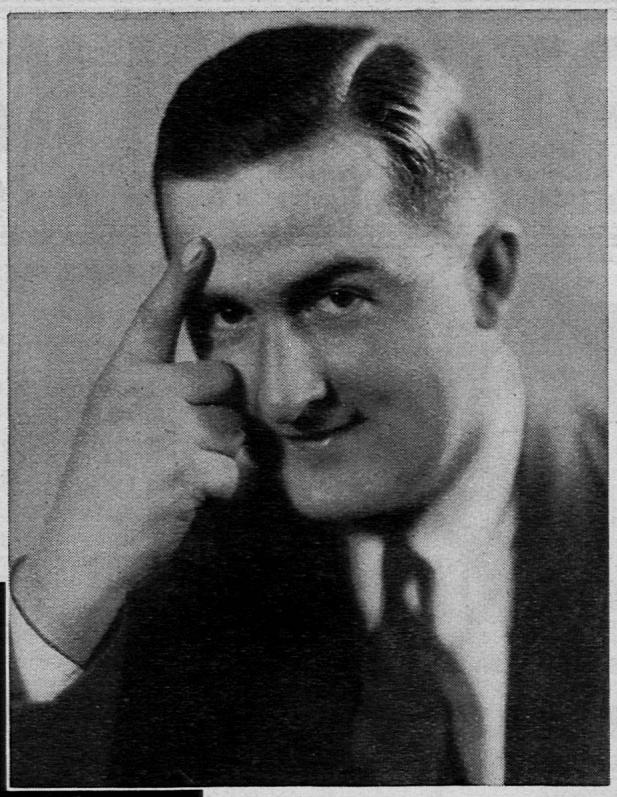
Pianohaus

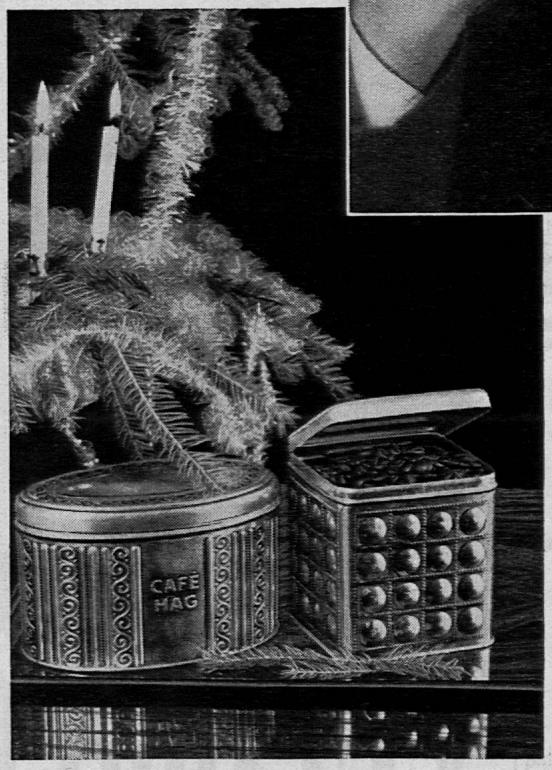
JECKLIN

ZÜRICH · PFAUEN



Ich habs!



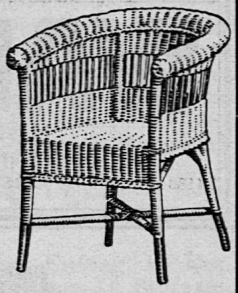


Ich schenke die schönen Dosen mit dem herrlich schmeckenden Kaffee Hag gefüllt, der zudem noch garantiert unschädlich ist. Die Freude bei ihr und bei ihm wird gross sein. Ich könnte nicht besser wählen!

Hag-Geschenkdosen gratis

Inhalt ½ kg koffeïnfreier Kaffee Hag. Preis Fr. 4.—. Wo nicht erhältlich, direkte Lieferung zum Originalpreis. Kaffee Hag A.G., Feldmeilen (Zürich)

1830



Praktische Festgeschenke

Rohrmöbel
Liegestühle
Krankenstühle

4201
Rohrindustrie Rheinfelden
Katalog

Pathé-Baby

4198

Der Kino zu Hause. Apparate von Fr. 65.– an. In Miete von Fr. 5.– an per Woche. Filme in unvergleichlicher Auswahl zu vermieten. Lehrreiche, spezielle Filme. Katalog und Film-Liste gratis auf Verlangen

Pathé-Baby scolaire

Alf. BOURQUI, Tél. 37
Estavayer-le-Lac.

Erholungsbedürftige

finden in schöner Lage, Nähe
KLOSTERS
gut eingerichtetes Häuschen für kurze od. längere Zeit bei billigster Zinsberechnung. Auskunft durch:

KARL WEBER,
Weinegg 30, Zürich 8
Telephon 25 909

Harmoniums

erster Marken, **Hörügel,** Liebig, Aeolus, Teck, Mustel etc. zu vorteilhaften Preisen. **Kauf, Tausch, Miete.** Gegen bar oder bequeme Teilzahlungen. Im eigenen Interesse verlangt die tit. Lehrerschaft bei **Kauf** oder **Vermittlung** Spezialofferte bei 1868

Emil Ruh, Adliswil
bei Zürich.

OCCASION

Zu verkaufen Meyers Lexikon letzte Ausgabe statt Fr. 450.– nur 300.–. Offerten unter Chiffre **L. 4194 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 4194

Töchter-Pensionat Sprach- und Haushaltungsschule 1894
YVONAND am NEUENBURGERSEE, Waadt.
Gründl. Studium d. franz. Sprache, Engl., Ital. Methodische prakt. u. theoretische Hauswirtschaftl. Ausbildung. Kunstarbeiten, Körperkultur, Musik, eig. Tennis. Illustr. Prospekte.

Ausstopfen

von Vögeln und Tieren in naturgetreuer, sauberer Ausführung bei billiger Berechnung. Felle lidern und Anfertigung zu Pelzwaren und Teppichen.

J. LOOSER
Ausstopfatelier
Kappel (Toggenburg).
1862

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

13. DEZEMBER 1930 — 75. JAHRGANG • NUMMER 50

Ist's Sonnenwende?

Ist's Sonnenwende? —
Die Nacht dräut dunkler
Als je im Jahr
Und will nicht weichen.

Und im Tal, das sie drückt,
Und auf dem Berg, den sie umklammert,
Und im Wald, den sie erfüllt,
Schwelen und wallen und kreisen die Nebel,
Ach, schaurig-gespenstige Nebel. —

Und da geht ein Mensch. — Siehe,
Müde zwingt er sich eilend dahin
Und träumt den sehnenden Wahn,
Daß er daheim sei.

Und dem Wandernden, siehe,
Hängen an Haar sich und Bart und Kleid
Millionen von Tränen!
An jeder Faser des Kleides hängt eine.

Sind sie geweint, diese Tränen,
Von Menschenaugen, Menschenherzen?
In Not und Verzweiflung?
Ungesehen und unerhört?
Und irren umher nun in Nacht und Öde
Und suchen den Menschen und suchen das Herz
Und suchen Hilfe für den,
Der sie geweint? —

Ach, so viele sind ihrer,
Daß sie füllen das Tal
Und den Berg und darüber
Die unendliche Weite.

Und alle suchen nach einem Herzen,
Das da empfindet die Not
Dessen, der sie geweint, —
Nach dem Menschen, der komme
Mit einem Perlchen,
Ganz kleinen Perlchen von Freude!

Suchen und irren, —
Und in der Verzweiflung
Hängen sie sich dem wandernden Men-
Bloß weil es ein Mensch ist, [schen,
An Haar und Bart und Kleid. —

Und der eilet dahin,
Im Herzen eigenes Leid,
Und eigene Tränen im Auge,
Tausend, abertausend Menschentränen
An seinen Kleidern, an seinem Haupt,
Und — weiß es nicht. —
Ist's Sonnenwende? —

Ernst Brauchlin.

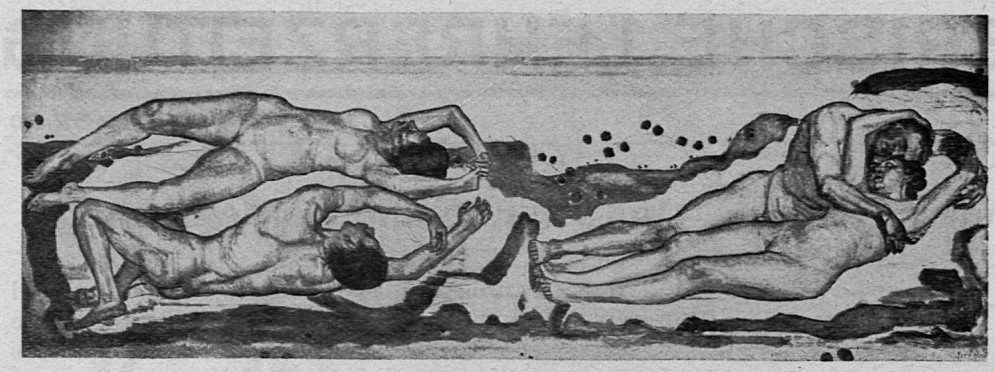
Individuum und Gemeinschaft

II.

Wenn mit unbegreiflicher Schnelle der Sonnenstrahl den Weltenraum durchzuckt, so ist er der kalte, dunkle Strahl. Keine Wärme, kein Aufleuchten verraten die Spur seiner Bahn. Wenn aber derselbe Strahl im unaufhaltsamen Vorstoß die Atmosphäre durchdringt und im ungeheuren Anprall die Erde trifft, geschieht das Wunder der Verwandlung; die verborgene, unerlöste Kraft wird schaffende Wärme, belebendes Licht. Aus der eben noch toten, starren Erde springt tausendfältiges Leben empor. Nun ist sie nährender, tragender Boden. Es bedurfte der Begegnung zweier Kräfte, um dieses schöpferische Freiwerden auszulösen. Und je unmittelbarer der Zusammenstoß, desto mächtiger, umfassender der Akt der Befreiung, um so mannigfaltiger Fülle und Formenreichtum des sprossenden Lebens. Befreiung ist Schöpfertat. Immer, wo und wann Freiheit durch Menschen verwirklicht wurde und wird, ist es die Folge der Begegnung mit der andern, neuen Kraft. Ein Neues keimt, blüht empor. Wo aber ein Mensch Begegnung mit dem Absoluten erfährt, da fallen letzte Entscheidungen. Im unerhörten revolutionierenden Befreiungsakt stürzen Schranken, bersten Welten und eine neue Welt ersteht. Abkehr — Umkehr — Wende wird Ereignis; aus Traum und Sehnsucht fällt sie in die Erscheinung.

Die Selbst-sich-Befreier, in der Verantwortung Stehenden, sind berufen zu Befreiern auch ihrer Brüder. Sie treten vor sie hin, sie werfen den Strahl unter sie, und der Wandel tritt auch in ihr durch Gebundenheit und Knechtschaft erniedrigtes Dasein, so daß sie frei werden für die entscheidende Tat: Reformation, Revolution. Solches bedeutet „Einmütigkeit". Wahrlich ein aufwühlendes, aber zugleich Hoffnung und Glauben schenkendes Werk, so recht für unsere zerworfene, richtungslose Zeit, gestaltet als Hinweis und Mahnung.

Rückzug von Marignano (Mittelfeld)



Die Liebe

Und was verkündet der „Rückzug von Marignano" anderes als Umkehr — Wende! Es zeugt von einem bedauerlichen Mißverständnis, wenn, namentlich mit Bezug auf dieses Bild, seinem Schöpfer der Vorwurf gemacht wird, er habe die Kunst militarisiert. Halten wir uns an die Gegenständlichkeit der Darstellung: Eine Gruppe von Kriegern zieht vom Schlachtfeld ab. Die unversehrt gebliebenen Genossen tragen auf ihren Schultern die Verwundeten mit. Am Anfang, am Schluß und vor der Mitte des Zuges stehen schutzbereite Krieger. Kaum angedeutet ist das Schlachtfeld, nicht gestaltet das Mordgetümmel. Das ist bezeichnend.

Was sagen uns die einfachen Tatsachen? Entgegen ihrer stolzen Losung: siegen oder sterben, haben sich die wilden Gesellen entschieden, den Kampf aufzugeben, sich von den Greueln des Schlachtens abzuwenden. Das bedeutet Aufgabe des Willens zur Macht, Durchbruch des Willens zur Ohnmacht. Wie die Eidgenossen ihren Rückzug gestalten, das ist im tiefsten Sinne heldenhaft. Nicht in Auflösung, nicht in regelloser feiger Flucht verlassen sie die Walstatt. Nicht dem eigenen Ich vor allem gilt die Sorge, sondern der Gesamtheit, insbesondere den wehrlosen, ohne ihre Fürsorge dem Verderben preisgegebenen Verwundeten. Wo eben noch der Wille der Vernichtung herrschte, waltet jetzt der Wille zur Erhaltung des Lebens. So werden die trotzigen Kämpen im Unterliegen zu Siegern, im Hinwenden zur tätigen Bruderliebe zu Überwindern. — War es nicht dieser Geist, aus dem heraus Jahrhunderte später das „Rote Kreuz" auf eidgenössischem Boden geboren wurde?

In der „Liebe" erfahren zwei Menschen die Gnade der Begegnung. Mann und Weib sind als reife Menschen, jedes in seiner Art als Ganzheit, als Persönlichkeit, gebildet. Hodlers unfehlbarer Instinkt, sein gesunder, an der Welt bewährter Sinn, ließ ihn auch da das Richtige erkennen, hieß ihn auch hierin Bekenntnis ablegen: das Bekenntnis zum männlichsten Mann, zum weiblichsten Weib. — Im Gegenpaar links schauen wir einander zugewandte Menschen. In sanfter Spannung wölbt sich der Leib des Weibes dem Manne entgegen, bereit, den Funken zu empfangen, die heilige Flamme des Lebens weiterzugeben. Zeitlos schön ist diese Bereitschaft dargestellt. Und im Mann? Schwingt nicht auch in ihm unendliche Sehnsucht nach der Vermählung mit dem Du, das mit ihm schaffen soll, was über beide hinauswächst; durchflutet nicht auch ihn dasselbe welthafte Wirken? — Keine Vorwegnahme, keine Gier redet aus den Leibern der sich Begegnenden, nur Zueinander-hinschwellen, Einander-entgegenwachsen. In jedem lebt ein „Ungestilltes", webt die Sehnsucht nach dem Aufgehen im andern. Das aber bedeutet Aufgabe des ichbezogenen Eigenlebens, Begebung in die Verbundenheit, in die Gemeinschaft.

Nach der Verschmelzung. – Die Sehnsucht schweigt. Tiefe, selige Ruhe, gesammelte Kraft. Eins ist im andern geborgen, eines im andern heimisch geworden. In der Haltung des Mannes schenkende, väterlich schützende Kraft und dankende, ganz hingegebene kindliche Zartheit vereint. Mut und Demut zur wundervollen Harmonie zusammengebannt. Die Gebärde des Weibes offenbart beseligende Hingabe und warmflutende Mütterlichkeit. Erfüllung in der Ganzheit ihrer Bedeutung ist ihnen Wirklichkeit, Gegenwart geworden. Das Ich der Vorgegenwart ist geschmolzen. Im läuternden Feuer der Liebe wandelt sich beider Wesen. Beide erstehen als neue Menschen. Keines gleicht dem andern, aber jedes hat teil am andern. Dialogische Ehe ist schöpferische Ehe.

Hodlers „Liebe" ist im Anschauen der Natur, im Angesicht Gottes erfahrenes Wunder der Begegnung. Als Bekenntnis und Heilsbotschaft stellt sie sich dar: Laßt das Weib zu seiner Liebe stehen, laßt es seiner Hingabe froh werden, gebt es seinem ureigenen Beruf wieder (Pestalozzi), laßt es ganz sich-selber-werden, so kann es genesen. Gebt dem Manne jene schützende, kraftvolle Zartheit wieder, die der Mütterlichkeit so nah verwandt ist, so erfährt auch seine Liebe Erhöhung, Heilung.

Pestalozzi sagt: „Nur wer ganz bei den andern ist, ist ganz bei sich selbst." Das ganze Ich, die wahre Persönlichkeit bildet und baut sich im Dienste am Du. Dazu gehört Mut und Demut. *A. Heller.*

Bernische Schulfragen

Vor dem Großen Rate des Kantons Bern liegt zur Stunde eine Gesetzesvorlage, die eine Partialrevision des Gesetzes über die Lehrerbildungsanstalten vom 18. Juli 1875 bezweckt. Man hat im Kanton Bern von alters her eine gewisse Beängstigung gehabt, die Lehrer könnten zu gescheit werden. Deshalb beschränkte man vorsichtigerweise die Ausbildungszeit der Lehrer auf drei bis vier, die der Lehrerinnen auf zwei bis drei Jahre. Diese Ausbildungszeit hat sich als zu kurz erwiesen, namentlich die der Lehrerinnen ist ganz ungenügend. Die Folge ist eine heillose Überbürdung der jungen Töchter während der Seminarzeit; man spricht darüber haarsträubende Dinge, die vielleicht übertrieben sein mögen. Immerhin ist erwiesen, daß vierzig Unterrichtsstunden in der Woche keine Seltenheit sind. Sodann muß viel zu früh mit den schwierigen Fächern begonnen werden; was sollen zum Beispiel 16- bis 17jährige Töchter mit der Psychologie anfangen? Und schließlich treten die Lehrerinnen zu jung ihr Lehramt an. Der Lehrerinnenüberfluß hat zwar das Eintrittsalter in den Lehrberuf fast automatisch erhöht, aber da bei Lehrerinnenwahlen die Gunst mächtiger Personen und die Familieneinflüsse eine große Rolle spielen, kann es tatsächlich heute noch vorkommen, daß eine junge Lehrerin frisch vom Seminar weg eine Stelle erhält. Der Präsident der großrätlichen Kommission, Herr Schuldirektor Bärtschi in Bern, legte folgenden drastischen

Fall dar. Eine Lehrerin wird gleich nach Seminaraustritt an eine Gesamtschule gewählt, was ganz im Bereiche der Möglichkeit liegt. Diese Lehrerin hat dann im Winter die Fortbildungsschule zu führen und zwar mit gleichaltrigen Jünglingen.

Die Situation war so, daß im Großen Rate bei der ersten Lesung keine Opposition gegen die Verlängerung des Studiums der Lehrerinnen sich erhob. Gerne hätte man es gesehen, wenn für Lehrer und Lehrerinnen die gleiche Ausbildungszeit (vier bis fünf Jahre) angesetzt worden wäre. Man mußte sich aber schließlich mit einem Vermittlungsantrag begnügen, der die Ausbildungszeit für Lehrerinnen auf vier, die der Lehrer auf vier bis fünf Jahre vorsieht. Gegen die Verlängerung der Ausbildungszeit der Lehrer erhob sich eine gewisse, wenn auch mehr stille Opposition, namentlich in den Reihen unserer regierenden, d. h. der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei. Unsere Bauern bekamen wieder die traditionelle Angst vor dem zu gescheiten Schulmeister. Unterrichtsdirektor Rudolf suchte diese Angst zu zerstreuen, indem er betonte, daß das fünfte Seminarjahr in der Hauptsache der praktischen Ausbildung gewidmet würde. Der Kommissionspräsident Dr. Bärtschi wies demgegenüber auf die hohe Bedeutung einer guten, allgemeinen Bildung des Lehrers hin. „Wahre Bildung," sagte er, „macht nie hochmütig, sondern bescheiden, was gefährlich ist, das ist die Halbbildung." Die Furcht vor dem fünften Seminarjahr spiegelte sich in zwei Postulaten wider, die der Regierung zur Prüfung überwiesen wurden. Großrat Baumgartner von Köniz will die jungen Leute nach Schulaustritt während eines Jahres ins praktische Leben hinausschicken; erst nach Ablauf dieses Jahres sollen sie in das Seminar eintreten können. Umgekehrt will Herr Neuenschwander von Trachselwald das praktische Jahr an den Seminarkurs anschließen. Beide Postulanten wollen die jungen Lehrer in einem höhern Alter dem Schuldienste zuführen, beide wollen aber auch das fünfte Seminarjahr umgehen. In einem direkten Zusammenhange mit der heutigen Vorlage stehen die beiden Postulate glücklicherweise nicht, sonst könnte sich die Situation stark komplizieren. Das fünfte Seminarjahr für Lehrer soll nämlich nicht sofort eingeführt werden, sondern erst später zu gegebener Zeit und zwar auf den Beschluß des Großen Rates hin. So werden die beiden Postulate erst aktuell, wenn einst der Große Rat an die Verlängerung der Seminarzeit für Lehrer herantreten wird.

Eine größere Diskussion wird bei uns die Verteilung der erhöhten Bundessubvention für die Primarschule hervorrufen, wenn auch nur in einem Punkte, in der Verabfolgung eines höhern Beitrages an die Lehrerversicherungskasse. Die Lehrerversicherungskasse soll mit herangezogen werden zur Bekämpfung des Lehrer- und Lehrerinnenüberflusses, unter dem wir immer noch leiden, und der erst nach einigen Jahren überwunden werden kann. Im Kanton Bern sind die ältern Kollegen hinsichtlich der Pensionierung immer noch etwas benachteiligt. Am schlimmsten daran sind die ganz Alten, die 1904 nicht mehr in die Lehrerversicherungskasse eintreten konnten. Sie erhalten nur ein Leibgeding von 1200 bis 1500 Franken, das aus der Bundessubvention bis auf 1800 Franken erhöht werden kann. Den Lehrern, die 1904 in die Kasse eintreten konnten, wurden nicht alle absolvierten Dienstjahre angerechnet, sondern nur zwei Drittel. Das hat zur Folge, daß die ältern Kollegen nie das Maximum der Pension (70%) erreichen können. Vom Lehrerverein und der Lehrerversicherungskasse wurden nun folgende Anregungen gemacht: Für alle Lehrkräfte, die sich bis zum 1. Mai 1931 zur Pensionierung anmelden, werden aus der erhöhten Bundessubvention Zuschläge zum Leibgeding oder zur Pension gewährt. Das Leibgeding wird auf 2000 bis 2400 Franken erhöht; bei der Bemessung der Pension wird das fehlende Drittel der Dienstjahre mitberechnet. Auf die Ausschreibung im Amtlichen Schulblatt hin haben sich 48 Lehrkräfte angemeldet, keine gerade große Zahl. Immerhin würde sie genügen, um eine merkliche Abhilfe im Lehrerüberfluß herbeizuführen. Um die vorgesehene Aktion durchzuführen, müssen aus der erhöhten Bundessubvention die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Lehrerversicherungskasse bedarf einen jährlichen Zuschuß von ca. 50,000 Franken. Im fernern muß der Posten „Zuschuß an Leibgedinge" von 44,000 Franken auf 70,000 Franken erhöht werden. Die Unterrichtsdirektion ist mit diesen Posten einverstanden, ebenso die bernische Schulsynode, die Samstag, den 6. Dezember getagt hat. Es ist daher zu hoffen, daß der Große Rat im nächsten Januar diese Kredite genehmigt, so daß die Versetzungen in den Ruhestand auf 1. Mai 1931 erfolgen können.

Nicht so leicht scheint eine andere Frage zu lösen sein. Man will die Bernische Lehrerversicherungskasse instand setzen eine etwas weitherzigere Pensionierungspraxis durchzuführen. Jahr für Jahr gibt es Fälle, die zu Anständen führen. Es melden sich Leute zur Pensionierung, die nicht direkt invalid sind, deren Verbleiben im Schuldienst ihnen aber selbst zur Qual wird. Es läge im allgemeinen Interesse, wenn diese Lehrpersonen pensioniert werden könnten. Die Lehrerversicherungskasse weist aber darauf hin, daß sie eine Invalidenkasse sei, und daß ihre Mittel es ihr nicht erlaubten, eine weitherzigere Praxis zu üben. Diese Argumente müssen ohne weiteres als berechtigt anerkannt werden. Nun ist die Kasse aber bereit, auf die geäußerten Wünsche einzugehen, wenn ihr eine besondere Subvention von 50,000 Franken zugesichert werde. Um diesen Posten geht nun die Diskussion. In der bernischen Schulsynode erklärte Herr Unterrichtsdirektor Rudolf, daß er auf das Begehren nicht eintreten könne. Aus den Reihen der Synodalen erhoben sich jedoch gewichtige Stimmen, die für die geforderte Subvention eintraten. Die Sache wurde schließlich so geordnet, daß Herr Rudolf erklärte, er sei bereit, die Sache nochmals zu prüfen. Die endgültige Lösung liegt beim Großen Rate.

Durch die Tagespresse werden die Leser der Schweiz. Lehrerzeitung von der parlamentarischen Erledigung der Angelegenheit de Reynold informiert sein. Herr Professor Dr. de Reynold ist während der Kriegszeit an die Universität Bern als Professor für die französische Literaturgeschichte gewählt worden. Seine Wahl war eine Konzession an die Katholiken im Jura, die damals stark in der „séparation", d. h. in der Abtrennung des Jura vom alten Kantonsteil machten. Herr de Reynold ist verpflichtet an der Lehramtsschule zu lesen, und da erhoben sich nun die Konflikte. Aus den Reihen der gewesenen Lehramtsschüler wurden Klagen laut, Herr de Reynold bevorzuge einseitig die katholischen Schriftsteller und Dichter und mache hämische Bemerkungen über Aufklärung, Demokratie und selbst über den Protestantismus. Mitten in diese

Beunruhigung der Gemüter hinein fiel die Publikation eines Buches des Herrn Professor de Reynold „La Démocratie et la Suisse", das unseren heutigen Staatseinrichtungen keinen Geschmack abfinden konnte. Diese Publikation führte nun zu einer Petition an die Regierung, in der diese gebeten wurde, über die Amtsführung des Herrn de Reynold eine Untersuchung zu zu veranstalten. Die Regierung antwortete, daß sie keinen Anlaß habe, eine solche Untersuchung durchzuführen. Sie berief sich dabei auf die akademische Lehrfreiheit, die fest im Universitätsgesetz von 1834 verankert sei. Die Universitätsprofessoren stellten sich fast einhellig auf die Seite des Herrn de Reynold, denn sie fürchteten, gewiß zu Unrecht, einen allgemeinen Angriff auf die akademische Lehrfreiheit.

Die Petenten, etwa 400 an der Zahl, gaben sich mit dieser Antwort nicht zufrieden. In ihrem Namen reichte Großrat Dr. Steinmann eine Interpellation ein, die in der letzten Novembersession zur Behandlung kam. Die politisch rechtsstehenden Blätter glauben, die Antwort der Regierung sei eine Rechtfertigung des Herrn Prof. Dr. de Reynold. Auf den ersten Blick könnte man dies annehmen, wenn man aber näher zuschaut, so liegt die Sache doch etwas anders. Es hat allgemein befremdet, wie wenig Verständnis Herr de Reynold für unsern demokratischen Staat zeigt, der doch erst die Universität Bern geschaffen hat und der sie mit den Steuerbatzen auch des geringsten Bürgers unterhält. Sodann wurde auch von seiten des Herrn Unterrichtsdirektor anerkannt, daß an der Lehramtsschule, die unsere Sekundarlehrer auszubilden hat, eine Malaise besteht. Herr de Reynold ist unzweifelhaft einer der besten Kenner der französischen Sprache und Literaturgeschichte. Er weiß nicht, welche Schwierigkeiten die Fremdsprache unsern jungen Leuten nun einmal bietet. Daher ist er nur zu leicht geneigt, seine Vorlesungen an der Lehramtsschule als eine Last anzuschauen; die Lehramtsschüler sind ihm zu sehr „primaires". Die Lehramtsschüler bemerken diese Auffassung und fühlen sich zurückgesetzt. Dieses Gefühl der Zurücksetzung wird durch den Umstand genährt, daß die Vorlesungen des Herrn de Reynold zahlreich von Damen und Herren französischer Zunge besucht werden. Diese schauen dann gelegentlich mit souveräner Mißachtung auf die armen Lehramtsschüler herab, die den Finessen des Vortrages des Herrn de Reynold nicht zu folgen vermögen. Aus diesen Mißverhältnissen heraus könnte die Schaffung einer außerordentlichen Professur für die französische Sprache führen, nur müßte dann der Extraordinarius die Examenbefugnis erhalten, sonst nützte die Sache nichts.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß man im Kanton Bern ganz gleich wie im Kanton Zürich beginnt, das Problem der Lehrerwahlen aufs neue zu studieren. Die Wahl der Lehrer durch die Gemeindeversammlung oder durch die Stadträte hat zu allerlei Mißbräuchen geführt. Viel zu sehr wird die politische Einstellung der Kandidaten gewertet; nicht mehr der Lehrer, sondern der Politiker wird gewählt. Der Lehrerüberfluß führt dazu, daß junge Leute ihre politische Einstellung nach dem Wind richten müssen, der in der Gemeinde, in der sie sich anmelden, weht. Im Jura scheinen noch schlimmere Mißbräuche vorgekommen zu sein, wobei der Wahlwein keine geringe Rolle spielt. Die bürgerlichen Parteien haben sich zu dem Problem noch nicht geäußert; von der Sozialdemokratie her aber tönt schon heute ein scharfes „Nein", obschon selbst der Tagwachtredaktor Vogel im Stadtrate von Bern erklärt hat, man könnte die Lehrerwahlen den Schulkommissionen überweisen. Die Sozialdemokratie betrachtet die ganze Angelegenheit viel zu sehr als politische Angelegenheit, eine Lehrstelle ist nun einmal keine politische Machtposition; nichts kann unserer öffentlichen und neutralen Volksschule gefährlicher werden als die Hereinziehung der Lehrerwahlen in den politischen Parteienkampf. *O. Graf.*

Die sokratische Methode

Von den Freunden der sokratischen Methode bekam ich eine Einladung zu der zweiten pädagogischen Woche, die in diesem Jahre in der Zeit vom 2. bis 8. Oktober im Landheim Eddigehausen bei Göttingen stattfand.

Das Thema der Tagung war: „Weltanschauung, Erziehung und Schule," das Verbandsthema des Deutschen Lehrervereins für die Jahresversammlung in Frankfurt a/M. an Pfingsten 1931. Aber nicht das Thema selbst stand für uns im Vordergrund, sondern die sokratische Methode, nach der bei der Behandlung des Stoffes gearbeitet werden sollte. Durch das bloße Beschreiben kann man diese Methode niemandem beibringen. Sie ist die Kunst, Schüler zu denkenden, forschenden Menschen zu machen. Diejenigen, die sie einigermaßen beherrschen wollen, müssen sie durch gemeinsames Üben unter der Führung eines darin Erfahreneren erlernen.

Der Arbeitsplan sah folgendes vor: vormittags praktische Übungen in vier getrennten Gruppen; nachmittags, von 16.30—18.30 freie Fortsetzung der Arbeit oder Teilnahme an einer sokratischen Übung für Fortgeschrittene; abends Aussprache aller Teilnehmer über die sokratische Methode. An einem Kurstage Übung mit 12—13jährigen Schülern mit anschließender Aussprache; an zwei arbeitsfreien Nachmittagen Wanderungen. Die Teilnahme am morgendlichen Turnen war freiwillig.

Als Vorbereitung zum Kurs war das Studium des Buches: „Die sokratische Methode" von L. Nelson (Verlag „Öffentliches Leben", Göttingen, Preis RM. 3.50) empfohlen.

Nachmittags, den 2. Oktober, trafen etwa 70 Kursteilnehmer in Eddigehausen ein: Volks- und Mittelschullehrer und Lehrerinnen, Hochschuldozenten, Studierende und Seminaristen. Etwa die Hälfte hatte den letztjährigen Kurs mitgemacht, die übrigen waren Neulinge.

Eddigehausen ist ein kleines Dorf, das man von Göttingen aus nach einer kurzen Eisenbahnfahrt und einem dreiviertelstündigen Marsch auf der Landstraße erreicht. Es liegt am Fuße des waldigen Hügels mit der großartigen Ruine Plesse, von der man einen wundervollen Blick auf die ganze Umgegend hat. Das Schulheim der Göttinger Oberrealschule, das den Sommer über ganze Klassen wochenweise beherbergt, hat uns gegen eine kleine Entschädigung seine Räume zur Verfügung gestellt. Die Lehrer hatten ihr Nachtlager größtenteils im Heim selbst, im gemeinschaftlichen Schlafsaal; die Lehrerinnen wurden in verschiedenen Bauernhäusern einquartiert.

Am Abend, bei der Eröffnung des Kurses, wurde eine kurze Rede gehalten (die einzige in den 8 Tagen), die uns hauptsächlich mit der Organisation des Kurses vertraut machte. Wir wurden in vier Gruppen eingeteilt, deren jeder ein Leiter oder eine Leiterin vorstand. An den folgenden Abenden versammelte sich das Plenum im großen Musiksaal unter dem Präsidium Minna Spechts, der Leiterin des Landerziehungsheimes „Walkemühle".

Am anderen Morgen begann die Arbeit. Wir waren 16 Mitarbeiter in meiner Gruppe; unser Leiter war der Mathematiklehrer des Landerziehungsheimes „Walkemühle". Er machte uns den Vorschlag, daß jeden Tag nur acht von uns an der Diskussion teilnehmen, und die übrigen zuhören; zwei von den Zuhörenden wurden zum Protokollführen bestimmt. Es wurde abgemacht, daß man deutlich und laut reden solle. Und nun ging es los.

Es ist kaum möglich, durch einen Bericht einen Eindruck von dieser Arbeit zu geben. Wenn ich trotzdem einige Gedanken aus dieser Arbeit mitteile, so geschieht dies, um Interessierten die Anregung zu geben, sich an einer der kommenden Wochen zu beteiligen.[1])

Was werden wir hier im Kurs unter Weltanschauung verstehen? — war die erste Frage, von einem der Kursteilnehmer gestellt. Ein anderer meldete sich, gab aber keine Antwort, sondern stellte eine andere Frage, die ihn offenbar schon während des Vorbereitens zum Kurs beunruhigt hatte: — Darf die Weltanschauung des Lehrers die Erziehung beeinflussen? — Und nun entspann sich zwischen uns ein sehr lebhaftes und doch geregeltes Gespräch zum Thema: Weltanschauung, Erziehung und Schule. Nein, eigentlich war es kein Gespräch, sondern ein gemeinsames Nachdenken, gemeinsames Suchen, ein mühsames aber selbständiges Forschen. Wir, die sonst so sicher auftretenden Erzieher, waren so ungeschickt, so hilflos, so unklar im Denken. Aber man schämte sich dessen nicht einmal: wichtig war für uns alle, die richtige Lösung der von uns aufgeworfenen Fragen zu finden.

Ob die Weltanschauung eines Menschen und seine Handlungen miteinander in Verbindung stehen?

Einer bestimmten Weltanschauung muß eine bestimmte Handlungsweise entsprechen, — das schien einigen von uns ganz klar. Folgt aber daraus, daß wer nicht nach seinen Grundsätzen handelt, auch keine Weltanschauung hat? Das Beispiel von Rousseau, der in seiner Handlungsweise inkonsequent erscheint — der Verfasser von „Emil" steckte sein eigenes Kind in ein Erziehungsheim, obgleich er, wie man sagte, die Möglichkeit hatte, es selbst zu erziehen, — machte uns stutzig. Sollte Rousseau wirklich keine Weltanschauung gehabt haben?

Und doch schien es einigen von uns unumstößlich, daß jede Weltanschauung den Willen zu bestimmten Handlungen unbedingt einschließe. Den Zuhörern fiel es manchmal recht schwer, sich still zu verhalten und in die Diskussion nicht einzugreifen.

Als nach zwei Stunden eifriger Arbeit der Leiter eine Pause eintreten ließ, waren wir gar nicht zufrieden. Man ging hinaus, um etwas Luft zu schnappen, führte aber miteinander die Diskussion immer weiter. Mit denen, die in den anderen Gruppen arbeiteten, sprach man über die Art und Weise, wie sie die gestellte Aufgabe — das Auffinden der Beziehungen zwischen Weltanschauung, Erziehung und Schule — zu lösen suchten. Jede Gruppe verfolgte einen anderen Gedankengang, aber nach und nach kamen alle zur gleichen Erkenntnis: daß man sich nie vorher klar gemacht hatte, was eine Weltanschauung eigentlich ist und daß man mit der Behauptung: Ich besitze eine Weltanschauung — recht zurückhaltend sein soll.

Während der Diskussion benutzte der Leiter ausgiebig die schwarze Tafel: eine Behauptung, die kritisiert werden sollte, gegensätzliche Meinungen und manche Beispiele wurden in knapper Form aufgeschrieben. Diese äußere Maßnahme war uns eine gute Hilfe: man gewöhnte sich an genaue Ausdrucksweise und war imstande, den Gedankengang besser zu verfolgen.

Einige von uns, die die sokratische Methode nicht gekannt haben, waren überzeugt, daß unsere Leiter vorher miteinander abgemacht hatten, zu welchen Resultaten sie ihre Gruppen führen sollten. Als wir unseren Leiter darum befragten, lachte er hell auf. Nein, darüber hatten sie gar nicht miteinander gesprochen. Das sei doch das Schöne an der Methode, daß keine Vergewaltigung stattfinde. Das tatsächlich gemeinsame Denken liege ihr zugrunde; wenn man zeitweise auch in die Irre gehe, so komme man, dank der gegenseitigen Hilfe, wieder auf den richtigen Weg. Denkt man dagegen allein für sich, so läßt man eher einen Fehler unterlaufen oder beachtet etwas Wichtiges nicht. Der Leiter habe bei diesem gemeinsamen Forschen den gleichen Gewinn, wie die Schüler.

Am anderen Tag wurden die Rollen vertauscht, und die früheren Zuhörer übernahmen den Gedankengang an dem Punkt, wo die Redenden ihn abgebrochen hatten. Schließt die Weltanschauung den Willen zur Handlung ein oder nicht? Gehört dieser Wille nicht vielmehr in das Kapitel Charakter?

Da wurde von einem der Teilnehmer eine wesentliche Korrektur angebracht: nicht der Wille zu bestimmten Handlungen, sondern nur die Anforderungen an den Willen sind in der Weltanschauung eingeschlossen; die Art dagegen, wie man auf diese Forderungen reagiert, ist eine Charakterfrage. Wir freuten uns über die kleinsten Erfolge auf unserem schweren Weg, und so manchmal schien es uns: jetzt, jetzt sind wir der Lösung ganz nah; noch eine Anstrengung, und der Begriff Weltanschauung wird uns klar und deutlich sein. Und der Leiter lachte und weckte neue Zweifel mit einer spöttischen Bemerkung oder mit einer scheinbar unverfänglichen Gegenfrage. Unser Eifer ließ nicht nach, aber die Zeit rückte vor. Kommen wir denn zu keinem Abschluß? fragten wir uns besorgt. Oft liefen wir Gefahr zu vergessen, daß unser Hauptziel das Kennenlernen der sokratischen Methode war. Ganz zuletzt kam aber eine beruhigende Erkenntnis: zwar sind die Fragen: was ist Weltanschauung und in welcher Beziehung steht die Weltanschauung zur Erziehung und Schule? bloß angeschnitten und nicht gelöst, aber wir kennen wenigstens den Weg, auf dem wir zur Lösung gelangen können.

In der Gruppe der Fortgeschrittenen, d. h. solcher, die mit der Methode schon von früher her etwas bekannt waren, versuchte man, dem Begriff der Erziehung nachzugehen. Die übrigen Kursteilnehmer wohnten diesen Diskussionen bei. Worin besteht eine erzieherische Maßnahme? Wohl zuerst in der Erweckung der Einsicht bei dem Kinde. — Nein, meinte ein junger Lehrer: die Erweckung der Einsicht gehört eher zum Unterricht. Erst nachher beginnt die Erziehung, die darin besteht, daß der Wille geweckt wird, der Einsicht gemäß zu handeln. Schließlich einigten wir uns darin, daß die Steigerung der Einsichtsfähigkeit auch zur Erziehung gehöre. Und so ging es weiter, und wenn wir auch manchmal das Gefühl hatten, daß wir auf der gleichen Stelle traten, und gar nicht vorwärts kamen, so merkte man doch später, daß einem manches wirklich klarer wurde, was vorher nur klar schien, weil es in den Bereich unseres bewußten Denkens noch gar nicht einbezogen war.

Und nun die Versammlungen am Abend.

Den größten Eindruck machte auf mich der tiefe Ernst und die Einheitlichkeit der Stimmung unter den im Kurs versammelten Lehrern. Man sprach über die Schwierigkeiten, die die gegenwärtige politische Lage in Deutschland auf den Weg der Erziehung streut, und über die Notwendigkeit eines festen umsichtigen Widerstandes seitens der Lehrer.

Wir sollen die Verfassung lesen, um die Rechte, die man hat, gebrauchen zu können. – Wir sollen die Statuten des Deutschen Lehrervereins genau kennen lernen, um zu wissen, welche Ziele man gemeinsam verfolgen könne. (Der Deutsche Lehrerverein umfaßt etwas 150 000 Lehrer.) Auf die Resultate unserer Gruppenarbeit hinweisend, fragte die Leiterin, ob die Erkenntnis, daß wir keine klare Weltanschauung, nach der wir handeln, besitzen, einen Wert habe. – Daß wir eine zu gewinnen suchen, war die Antwort. Daß wir vorsichtig werden und unsere sogenannte Weltanschauung den Kindern nicht mitteilen. Menschen, die an ein Dogma glauben, meinen gewöhnlich, sie seien im Besitz einer klaren Weltanschung; kirchlich oder marxistisch Geschulte begehen leicht diesen Fehler.

[1]) Sollte sich in der Schweiz eine genügende Anzahl solcher Interessierten finden, so würden die Freunde der sokratischen Methode eventuell einen Kurs in der Schweiz veranstalten.

Der Sinn der sokratischen Methode begann uns klar zu werden: durch sie gelangt man zum selbsttätigen Denken, zur Gewinnung einer Einsicht; das Althergebrachte, das man aus Bequemlichkeit übernahm, verliert seinen Wert. Man verläßt den alten Autoritätenglauben; man lernt seine Feigheit, seine Hemmungen zu überwinden; man merkt, auf welchen Gebieten man innerlich unsicher ist; man lernt Hilfe und Kritik anzunehmen, der Wunsch, den anderen zu helfen, wird lebendig. Das ist mehr, als ein Vortrag oder die Lektüre eines noch so guten Buches uns geben kann.

Hatten wir, Erwachsene, selbst als Schüler sokratisch gearbeitet und dabei die Methode am eigenen Leibe kennen gelernt, so bedurfte es an diesem Kurse doch noch eines Beleges dafür, daß auch Kinder nach ihr arbeiten können. Daher kamen an einem Vormittag aus Göttingen 13 Realschüler im Alter von 12 bis 13 Jahren zu einer Geometriestunde. Es waren Ferien, so daß nicht alle Schüler zugegen sein konnten. Diejenigen aber, die ihre Ferien in der Stadt verbrachten, nahmen gern den Vorschlag ihres Lehrers, Rudolf Küchemann, Leiter einer der vier Gruppen, an. Auf unsere Frage, was für ein Thema er in der Stunde zu behandeln beabsichtige, konnte er uns keinen Bescheid geben: das wisse er selbst nicht, er wolle es den Schülern überlassen, das Thema zu bestimmen.

Die ganze Veranstaltung kam den Knaben etwas feierlich vor: siebzig Zuhörer, in deren Mitte sie an einem großen Tisch Platz nahmen. Aber mit einigen scherzhaften Bemerkungen durchbrach der Lehrer ihre Beklommenheit.

Unter den Fragen, die von den Knaben als der gemeinschaftlichen Besprechung wert vorgeschlagen wurden, einigten sie sich auf die folgende: unter welchen Bedingungen ist es möglich, vier Punkte durch einen Kreis zu verbinden. Die Drehscheibe, die sie einmal am Bahnhof beobachtet hatten, führte sie darauf. In einer früheren Stunde hatten sie schon festgestellt, daß man beliebige zwei und drei Punkte durch einen Kreis verbinden könne. Daß man um ein Quadrat, um ein Rechteck und um ein Viereck mit zwei gegenüberliegenden rechten Winkeln einen Kreis schlagen könne, darüber waren sie auch einig. Daß dies aber nicht mit jedem beliebigen Viereck gehe, zeigte einer der Schüler mit Hilfe einer Zeichnung an der Tafel. Ein anderer zeichnete zuerst einen Kreis, vereinigte vier Punkte an dessen Peripherie mit Geraden und wischte den Kreis aus. Welche Bedingungen sind durch dieses, offenbar auch ganz unregelmäßige Viereck erfüllt, daß man um es herum einen Kreis schlagen könne?

— „Die Zeichnungen sind interessant geworden," sagte einer der Schüler.

— „Ist alles interessant in der Schule?" fragte lachend der Lehrer.

— „Nein," war die Antwort, „aber in der Geometrie ist alles interessant, außer der Wiederholung."

Die Knaben suchten nach dem Weg, den sie zum Auffinden der Bedingungen einschlagen wollten.

— „Ich will begründen, warum es geht, einen Kreis umzuschlagen, wenn zwei gegenüberliegende Winkel zwei rechte sind," sagte einer der Schüler.

— „Die zwei gegenüberliegenden rechten Winkel regieren die beiden anderen," sagte sein Nachbar.

— „Verstehst du etwas vom regieren?" warf scherzend der Lehrer ein.

— „Die beiden rechten haben bestimmt, wo die beiden nicht rechten liegen sollen."

— „Die anderen Winkel kommen von alleine."

Um die Gesetzmäßigkeit herauszufinden, schlugen die Knaben vor, mehrere Zeichnungen zu machen, und nun ging das eifrige Zeichnen los.

Die Stunde war längst vorüber, aber keiner merkte es. Als der Lehrer die Schüler entlassen wollte, erklärten sie, daß sie gern noch länger arbeiten würden, um zu einem Resultat zu kommen.

Während der ganzen Zeit begnügte sich der Lehrer mit der Rolle eines Diskussionsleiters und, abgesehen von einigen kurzen Gegenfragen und fröhlichen Bemerkungen, ergriff er nicht das Wort.

Bei der Besprechung der Stunde wurde gefragt, ob es möglich sei, bei solchem Unterricht das vorgeschriebene Pensum zu erledigen, und ob die unbegabten Schüler nicht im Nachteil wären.

Der Lehrer erzählte, daß diese Klasse, in der er letztes Jahr mit dem Geometrieunterricht begonnen hatte, dem vorgeschriebenen Pensum weit voraus sei. Bei dieser Arbeit habe er seine Ansicht über Begabung von Menschen geändert: er teile jetzt die Schüler nicht in begabte und unbegabte, sondern in lebhafte und langsame, und es sei erzieherisch von großem Wert, wenn die sogenannten Begabten manchmal gebremst werden, da sie oft wenig gründlich sind. Er wies auf einen Knaben, der während der Stunde besonders eifrig war und gute Einfälle hatte. Er wurde letztes Jahr aus dem Gymnasium als ein unbegabter Schüler entlassen und ist bei der sokratischen Arbeit einer von denen, die die fruchtbarsten Entdeckungen machen.

In welchen Fächern ließe sich die sokratische Methode anwenden?

Die Mathematik, auch auf der untersten Stufe, also das Rechnen, ist das dankbarste Gebiet für diese Methode. Man kann aber überall zu ihr greifen, wo die Kinder selbst etwas erforschen können.

Welche Gefahren birgt sie, wenn sie nicht gut gehandhabt wird?

Das Vertrauen in die Kraft des Geistes kann in den Schülern geschwächt werden, anstatt zu erstarken.

Sind nicht nur wenige Lehrer befähigt, nach der sokratischen Methode zu unterrichten? Als Antwort darauf kam die Gegenfrage:

Gibt es denn Methoden, nach denen alle gut unterrichten können? Sind nicht nur wenige Menschen befähigt, Lehrer zu sein, und sollte man nicht beim Entschluß, Lehrer zu werden recht vorsichtig sein?

Nur wer selbst nach der sokratischen Methode gearbeitet hat, kann einerseits ihren Wert richtig einschätzen, andererseits die Schwierigkeiten einsehen, denen man, besonders am Anfang, begegnet. Namentlich bei Erwachsenen muß zuerst viel Schutt — das nur Übernommene, Gelernte — weggeräumt werden, damit man denken und forschen lernt.

Was bei der Anwendung der sokratischen Methode unter den Kindern eine wichtige Rolle spielt, darauf brachte uns der Mathematiklehrer zuerst durch sein Beispiel und später durch Anweisung: der gute Humor, der eine schaffensfreudige Stimmung herstellt.

An der vorletzten Abendversammlung beriet man sich über die Möglichkeiten, die begonnene Arbeit — das Auffinden der Beziehungen zwischen Weltanschauung, Erziehung und Schule — weiterzuführen. Es bildeten sich in benachbarten Bezirken verschiedene Gruppen, deren Teilnehmer den Winter über zusammenkommen wollten, um an Pfingsten gut vorbereitet an der Jahrestagung des Deutschen Lehrervereins teilnehmen zu können.

Am letzten Abend wurde nicht mehr diskutiert. Den schönen Abschluss bildete eine schlichte aber meisterhafte Vorlesung aus Platos Gastmahl, die uns den Begründer der Methode, Sokrates selbst, lebendig machte. Ich empfand sie als ein wunderbares Geschenk, das einen bereichert und beglückt, und es schien mir, daß es den anderen ähnlich zumute war.

Natalie Oettli.

Vor Weihnachten

Spiel aus dem Walde zum Aufführen für Kinder.

Personen: Ruedi, Anneli } zwei Kinder
Der Vater
Engel
Häslein.

I. Teil

(Ein Waldweg mit verschneiten Tannen. Auch auf dem Boden hat es Schnee.)

(Ein Häslein kommt aus dem Wald gehüpft und bleibt verwundert stehen. Es macht das Männlein, erschrickt ob einem Geräusch und läuft davon.)

II. Teil

(Ruedi und Anneli treten auf.)

Ruedi: So, do chöme scho die chline Wiehnachtstannli. In ere halb Stund simmer bi der Eich und vo det ewäg hämmer nümme wit hei. Wie goht's Anneli?

Anneli: I früre grusig, i cha fast nümme uf d'Füeß stoh. Sie tüend so weh, Ruedi.

Ruedi: Probier und stampf emole recht uf de Bode-n-abe, denn besseret's viellecht.

Anneli: U, das tuet gar weh, und i bi au e so müed.

Ruedi: Absitze dörfe mer halt nid, aber weißt, was mer chönnte?

Anneli: Nei.

Ruedi: S'Großmuetti het is z'ässe mitgeh. Mer chönnte öppis ässe. De Lehrer het scho mängisch gseit, us em Esse gäb's Wärmi.

Anneli: O jo, i wett vo de döre Bireschnitze, die donke mi halt grüsli guet.

Ruedi: Heb do s'Säckli!

(Anneli hält ihm das Säcklein hin. Ruedi nimmt die Schnitze heraus.)

So, do hesch e ganzi Hampfle!

(Anneli hält die Hände hin. Ein paar Schnitze fallen auf den Boden. Beide Kinder essen.)

Anneli: Sie sind so guet, aber Ruedi, i cha gwöß nümme laufe, d'Füeß, u d'Füeß!

Ruedi: Wemmer nume chönnte-n-öppe-n-e halb Stund grueje. Jetz weiß i, was mer mache. De Großvater het is jo es Truckli voll Cherzli mitgeh för as Wiehnachtsbäumli ane. Die zünde mer a und du chasch d'Füeß wärme.

Anneli: Aber, i cha doch d'Bei nid so höch ue strecke.

Ruedi: Jä, das mache mer ganz anders. I wösche do under dem Tannli de Schnee ewäg und stelle d'Cherzli uf de Bode.

Anneli: O, Ruedi, jo, es tuet grüsli weh! (Weint fast.)

(Ruedi stellt die Kerzlein in einem Halbkreis auf den Boden und heißt Anneli sich hinein setzen.)

Ruedi: Do, sitz ufs Säckli ue, es isch jo jetz leer.

(Ruedi zündet die Kerzlein an.)

Anneli: Wie mänge Tag goht's jetz no, bis's Wiehnacht ist?

Ruedi: Nume-n-no zwei mol schlofe, Anneli.

Anneli: Es isch hüt bi der Großmuetter so schön gsi. Du, d'Lüt sind ganz anders, wenn's bald Wiehnacht ist, gäll!

Ruedi: Wie denn?

Anneli: Me cha's nid so rächt säge, hesch nid gseh, wie s' Großmuetti gschwind öppis versteckt hett, wo mer i d'Stube-n-nie cho sind und wie sie's denn lieb agluegt het.

Ruedi: I ha mi ned so g'achtet.
Hesch jetz wärmer, Anneli?

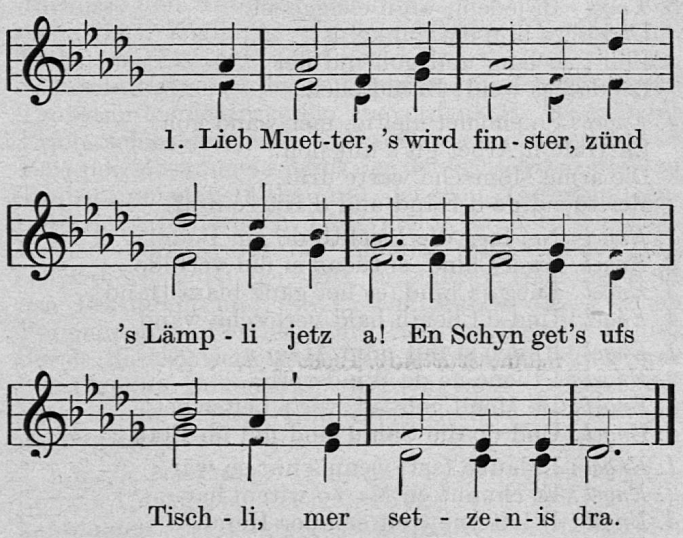
Anneli: O, es isch mer jetz e so wohl und 's isch doch grad wie wenn's scho Wiehnacht wär. Wämmer nid das Wiehnachtsliedli vom Liechtli singe, weißt das, wo d'Muetter so gärn ghört.

Ruedi: So stimm a, Anneli!

(Ruedi setzt sich zum Anneli hin.)

S' Liechtli.

H. Siegenthaler



2. Liebs Engeli, s'wird finster, zünd s'Sternli jetz a, daß jedes sis Wägli guet heifinde cha.

3. Liebs Christkind, 's wird Winter, zünd s'Bäumli gli a. Es Bäumli mit Cherzli und Chugeli dra.

Anneli: Gäll, jetz hämmer's schön! – Lueg au, do gogget no-n-es Hasechleestöckli zum Bode-n-us. Du, worom het das no grüeni Blättli?

Ruedi: Das isch gar noch am Bode gwachse, dem get de Schnee warm.

Anneli: Worum het er denn mer so chalt geh?

Ruedi: O du Dummerli, du bist halt e kes Hasechleestöckli, du bist di nid gwohnet a so-ne Decki. Der macht d'Muetter deheim e Bettfläsche und denn hest erst no warmi Finkli.

Anneli: A das hani halt nid dänkt. Ruedi, worom sind ächt bi der große Bueche alli Blättli abgfalle, so cha si de Winter jo gar nid zuedecke?

Ruedi: Mer händ grad letzthe e Gschicht gläse vomene Zwätschgebäumli im Garte. Das hett brummlet, wel im de lieb Gott alli Blättli nähm und 's denn so mänge Monet müeß ganz blutt im Gartenegge stoh. Do dänkt de lieb Gott: wart, das will i der zeige. Im nächste Winter sind dem Bäumli d'Blätter nid abgfalle. De Schnee het si of sini Äst ue gsetzt und das het im Bäumli grüsli schwer geh. Sin größt Ast ist klöpft und s'Bäumli het gar trurig usgseh.

Anneli: Gäll Ruedi, do het's gwößt, worom em de lieb Gott d'Blättli het lo abfalle.

Ruedi: Jo natürli! Und so ist es bi der große Buechen-au. Dere wörd d'Chrone abbräche.
Anneli: Gäll, de lieb Gott macht alles so, wie's guet ist.
Ruedi: I glaubes au. So jetz no füef Minute und denn gömer hei.
Anneli: Denksch ä dra, daß d'Muetter hüt Chrömli bachet, o...
(Die Kinder schweigen und schlafen ein.)

III. Teil

(Engel treten auf, vier davon reden.)

1. Engel: I freu mi hüt uf d'Erde z'goh.
2. Engel: I schlich den arme Lüte-n-no.
3. Engel: I luege-n-alle fest i d'Auge.
4. Engel: I stupfe jede, chasch es glaube.

1. Engel: I tröchne-n-alli Träne-n-uf.
Und lose z'Nacht uf jede Schnuf.
Wenn eis no heimli grochse sett,
So legg em lisli Muet ufs Bett.

2. Engel: I goh de chrankne Lüte no.
Und mueß i gleitig wieder goh,
I säg-n-es lisli und ganz gschwind,
Für de, für de chonnt s'Wiehnachtschind.

3. Engel: Bi jedem, wo-n-eleigge ist
Und alles bi-n-em dunkel ist,
Blib i so lang und goh nid hei
Bis daß es weiß: Bi nid ellei.

4. Engel: So chömet gleitig, mer wänd goh.
En Hufe-n-Arbet git's hüt noh.
Die arme Möntsche warte druf,
Mer tüend ne d'Händ und d'Härze-n-uf.

1. Engel: Nei lueg die Liechtli do am Bode!
2. Engel: Zwei Chind, si tüend si nid verrode.
3. Engel: Lueg s'Chind, es het ganz blaui Händ!
4. Engel: Und d'Cherzli bald verlösche wänd.

1. Engel: I huch si mit mim Atem a.
2. Engel: I tuene ne de Wind verha.
3. Engel: De Mond goht uf, wie's heiter get!
4. Engel: Und do die Chind sind nid im Bett.

1. Engel: I glaube fast, wenn's nur so wär,
2. Engel: Es chunnt en Ma vo witem här.
3. Engel: D'Laterne treit er i der Hand,
4. Engel: Und zündet z'ringlet umenand.

1. Engel: Das ist de Vater vo de Chind.
2. Engel: D'Laterne schwankt, wie goht de Wind.
3. Engel: So chömet, mer wänd usem Wald!
4. Engel: O Chind, de Vater chunnt jetz bald.
(Engel ab.)

IV. Teil

(Vater tritt auf.)

Vater: Eh, die Liechter! D'Chind! Ruedi, Anneli!
(Die schlafen weiter.)
Die Idee vom Ruedi! Gwöß het s'Chind gfrore und jetzt sind sie zäme igschlofe! Gottlob, daß i si gfunde ha. Ruedi! (rüttelt ihn.)
Ruedi: Isch scho Zit i Stall?
Vater: Lueg au, wo d'bist. Mer sind no im Wald us.
Ruedi: Jetzt hani gwöß es bitzeli gschlofe.
Anneli!
(Anneli wacht auch auf.)
Vater: Stand jetz uf Anneli, mer wänd hei, mei d'Muetter planget.
Anneli: O, das isch jetz schad, jetz het mer s'Wiehnachtschindli grad zwee neu Griffel brocht.
(Sucht sie noch halb im Schlaf.)
Vater: Jä, do legge keni Griffel, chasch sicher si. Aber deheim weiß i öppis, wo me-n-im ganze Hus ume schmöckt.
Anneli: Gäll d'Chrömli.
Ruedi: Sind s' grote, Vater?
Anneli: Chomm, mer wänd gschwind hei, Vater!
Ruedi: Chömet!
Anneli (Schon hinter der Bühne): I schmöcke scho chli öppis.

V. Teil

(Das Häslein kommt, findet einen Birnenschnitz und hat sein Vergnügen dran.)

Ende.

Emma Barth.

Das gute Jugendbuch. Ein Verzeichnis, zusammengestellt von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins, unter Mitwirkung kantonaler Ausschüsse, ist erschienen. Es stellt eine Erweiterung der frühern Weihnachtsverzeichnisse dar und wird Lehrern und Eltern bei der Buchauswahl gute Dienste leisten. Preis 20 Rp. Bezug durch das Sekretariat des S.L.-V.

Schul- und Vereinsnachrichten

Appenzell A. Rh. Kantonaler Lehrerverein. Am Samstag, den 6. Dezember versammelten sich die Delegierten des kantonalen Lehrervereins im Biehof, St. Gallen, zur Abgeordnetenversammlung. Präsident Hunziker gab einen Überblick über das, was in Schulfragen in letzter Zeit bei uns geschehen ist. Zur Aufnahme in den Lehrerverein haben sich elf junge Kollegen angemeldet; alle Gesuche sind diskussionslos genehmigt worden.

Einer längern Diskussion rief die Statutenrevision der Sterbefallkasse. Der Vorstand hatte verschiedene Fragen vorgelegt, wie man sich die Gestaltung der Kasse in Zukunft wünsche. Bei der Verhandlung wurden ganz verschiedene Wünsche geltend gemacht. Man hat sich dann im wesentlichen auf folgende Punkte geeinigt: 1. Die Kasse wird auf ihrer bisherigen Grundlage beibehalten (also nicht an eine Versicherungsgesellschaft übertragen); 2. Es soll alljährlich ein fester Beitrag eingezogen werden (statt wie bisher nach jedem Sterbefall); 3. Nach 40jähriger Mitgliedschaft wird kein Beitrag mehr eingezogen; 4. In den Kanton eintretende Kollegen haben keine Nachzahlung zu leisten; 5. Die Auszahlung soll nach dem Stande der Kasse (Zins plus Einzahlungen) erhöht werden (mutmaßlich ist eine Erhöhung auf 300 Franken möglich).

Der Vorstand hat Auftrag erhalten, das Reglement in diesem Sinne zu revidieren und zur definitiven Beschlußfassung vorzulegen.

Herr Reallehrer Otto Kast, Speicher, referierte in sympathischer Weise über die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins 1930 in Brunnen.

Im Auftrag der Lehrmittelkommission berührte Herr H. Kast, Speicher, mehrere Fragen unserer Lehrmittel. Die Einführung der neuen Fibel wird auf 1932 zu erwarten sein. Im Frühjahr 1932 können auch wieder neue Gesangbücher für die vierte Klasse bezogen werden. Bis dahin soll der Vorrat in den Schulen ausreichen. Die Lehrmittelkommission behält auch die Neubestellung der Lesebücher, der Landeskunde, eines Lehrmittels für biblische Geschichte, Sammlung für Sprachstoffe usw. im Auge. Das Heimatbuch kann wie früher gemeldet, auf Wunsch auch an die fünfte Klasse abgegeben werden.

Präsident Hunziker machte die Versammlung aufmerksam auf die kantonale Verordnung zum Tuberkulosegesetz und auf das Reglement betr. die Verwendung der eidgenössischen Primarschulsubvention. Diese beiden Traktanden sind an der letzten Kantonsratsitzung zurückgestellt worden auf die

Märzsession. Die Lehrerschaft kann sich nicht in allen Punkten mit den beiden Vorlagen einverstanden erklären und hofft, daß im Kantonsrat mehrere Verbesserungen angebracht werden. *P. F.*

Zürich. Das Schulkapitel Meilen hätte das Andenken der Männer, die vor einem Jahrhundert am See für die Rechte der Landschaft und für persönliche Freiheit gerungen, nicht schöner ehren können, als durch Ansetzung der vierten Versammlung auf den 22. November nach Stäfa, von wo einst die mächtigsten Impulse zur Neugestaltung unseres Staatswesens und damit der Volksschule ausgegangen sind. Auf dem Kirchbühl stand schon anno 1830 ein Schulhaus, in dem u. a. der tüchtige Lehrer und spätere Erziehungsrat Dändliker, der Großvater des Geschichtslehrers, am Seminar wirkte. Dort wurde vor einem Vierteljahre der Umbau des Sekundarschulhauses eingeweiht, der bei dieser Gelegenheit von der Lehrerschaft des Bezirks einer fachmännischen Besichtigung unterzogen wurde, die allseits höchste Befriedigung auslöste. — Die Wahlen förderten an Stelle der austretenden Kollegen Siegrist und Rutschmann als Nachfolger R. Egli, Herrliberg und W. Weber, Meilen in den Vorstand, während der durch seine vorzügliche Geschäftsführung geschätzte Präsident Paul Meier weiter amtet.

In formvollendetem, von hoher Warte ausgehendem Vortrag machte darauf Herr Dr. Beßler von St. Gallen das Kapitel bekannt mit den „Ergebnissen der prähistorischen Forschung in der Schweiz". Anknüpfend an den ersten Pfahlbaufund in Obermeilen im Jahre 1854 durch Lehrer Aeppli zeigte er die Entwicklung, welche die junge Wissenschaft der Urgeschichte vor allem in den letzten Jahrzehnten genommen hat, unterstützt durch die die Fundschichten erklärende Geologie und die neueste Pollenkunde, welche uns Aufschluß gibt über die Waldbestände der verschiedenen Epochen. Aufsehen erregt und neue Gesichtspunkte über die älteste Besiedelung unseres Landes gegeben haben vor allem die Ausgrabungen im Wildkirchli am Säntis, im Drachenloch im Tal der Tamina und im Wildmannlisloch an den Churfirsten, Forschungsarbeiten, an denen der Referent selbst beteiligt war. Die prachtvollen, meist kolorierten Lichtbilder ergänzten wertvoll das gesprochene Wort und führten die Kollegen in einem Sprung zurück in die entferntesten Epochen menschlichen Geschehens. *β.*

— Schulkapitel Winterthur. Nord- und Südkreis des Schulkapitels Winterthur vereinigten sich letzten Samstag vormittag im Schulhaus Altstadt zur vierten ordentlichen Versammlung. Die Haupttraktanden bildeten die Neuwahlen der Vorstände und ein Vortrag von Herrn J. J. Eß, Sekundarlehrer in Meilen über „Geographieunterricht und Neugestaltung des Atlasses für die Sekundar- und Oberschule". Der Lehrplan verlangt auf der Sekundarschulstufe neben einer vertieften Kenntnis der engern und weitern Heimat die eingehende Behandlung der Nachbarstaaten, sowie derjenigen Länder, die zum Verständnis der Gegenwart nötig sind. Der gegenwärtige Sekundarschulatlas weist verschiedene Mängel auf, indem er einen Auszug aus dem Schweizerischen Mittelschulatlas darstellt, also der Fassungskraft des Sekundarschülers nicht angepaßt ist. Auch ist er nur ungenügend mit Nebenkarten ausgestattet. Die Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone Zürich, Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell haben sich nun zusammengeschlossen und ein Programm zur Herausgabe eines neuen Sekundarschulatlasses ausgearbeitet. In den Leitsätzen dazu heißt es: Der Sekundarschulatlas soll unabhängig vom Schweizerischen Mittelschulatlas von Grund auf neu geschaffen werden. Er hat allein auf die Bedürfnisse der Schule Rücksicht zu nehmen und muß ein nach pädagogisch-methodischen Gesichtspunkten angelegtes Werk sein. Auswahl der Karten, Terraindarstellung mit weitgehender Generalisierung, reichliche Aufnahme von Spezialkarten usw. sollen ein Lehrmittel schaffen helfen, das die Grundlage für einen zeitgemäßen Geographieunterricht bieten kann.

Das Schulkapitel Winterthur erklärte sich einverstanden mit diesen Vorschlägen der Atlaskommission. Im Februar soll das definitive Programm der Gesamtkonferenz der Sekundarlehrer unterbreitet und von dort dann an die Erziehungsdirektorenkonferenz der deutschen Schweiz weitergeleitet werden, welche die nötigen Schritte zur Herausgabe des neuen Lehrmittels tun wird.

Totentafel

⊙ Am 9. November starb in St. Gallen Wilh. Bühr, Direktor der Taubstummenanstalt. Er war im Jahre 1890 als zwanzigjähriger Lehrer an die Taubstummenanstalt berufen worden und hat ihr während 40 Jahren ein reiches Maß segensreicher Arbeit gewidmet. Seit dem im Jahre 1903 erfolgten Tode des Herrn Direktor Erhardt leitete er die Anstalt mit großer Sachkenntnis und mit feinem Verständnis für die Bedürfnisse und Nöte des taubstummen Kindes. Mit den ehemaligen Zöglingen stand er in treuer Verbindung. Vielen war er ein väterlicher Freund und Berater. Seiner Initiative ist der 1923 gegründete Schweizerische Taubstummenlehrerverein zu verdanken. Als weiterer Erfolg seiner energischen Aufklärungsarbeit erlebte er 1925 den Zusammenschluß der deutschschweizerischen Taubstummenanstalten und der den Taubstummenunterricht fördernden Hilfsvereine in der Schweizerischen Vereinigung für Bildung taubstummer und schwerhöriger Kinder. Bis zu seinem Tode hatte er das Präsidium und die Geschäftsstelle dieses neuen Vereines inne. Der im Jahre 1928 erschienene Führer durch die schweizerische Taubstummenbildung war von Direktor Bühr verfaßt worden. In dieser Broschüre hatte er die reichen Erfahrungen seiner Lebensarbeit niedergelegt.

Am 25. November entschlief in Oberuzwil nach kurzem Unwohlsein der frühere Hausvater der dortigen kantonalen Erziehungsanstalt, Herr Josef Wüest. Er war im Jahre 1894 an die neugegründete „Besserungsanstalt für Knaben" gewählt worden, die anfänglich nur für die Aufnahme von 12 Knaben bestimmt war, und stand dieser Anstalt bis zum Frühjahr 1925 als Hausvater in echt pestalozzischem Geiste vor, tatkräftig unterstützt von seiner treuen Lebensgefährtin. Es war keine leichte Arbeit, während drei Jahrzehnten einer Anstalt als Hausvater, Erzieher, Lehrer und Verwalter vorzustehen, dessen Insaßen sich in den öffentlichen Schulen unmöglich gemacht hatten. Mit nie ermüdender, aufopferungsvoller Hingabe suchte er die ihm anvertrauten Knaben zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Schöne Erfolge erblühten seinem pflichtgetreuen Wirken. Unerwartete Enttäuschungen konnten seine Schaffenslust nicht trüben. So sah er die ihm ans Herz gewachsene Anstalt sich kräftig entwickeln und eine immer größere segensreiche Tätigkeit entfalten. Josef Wüest war aus innerem Bedürfnis — er war ursprünglich Typograph in Brugg — Lehrer geworden und hat auch seine vier Söhne wieder dem Lehrerstande zugeführt. Drei derselben amten als tüchtige Lehrer an den Schulen der Stadt St. Gallen.

Wer wirbt

der Schweizerischen Lehrerzeitung

einen neuen Bezüger oder

einen guten Mitarbeiter?

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L.-V.: Stäfa 134.

Sitzung des Zentralvorstandes, Sonntag, den 23. November 1930, vormittags 10 Uhr, im Bureau des Bernischen Lehrervereins in Bern. Anwesend sind sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes und die Redaktion der S.L.-Z. 1. Referat von Herrn F. Ballmer, Basel, über die Organisation des Lehrertages 1931 in Basel. 2. Es wird ein Hypothekargesuch in der Höhe von Fr. 7500.— genehmigt. 3. Infolge Statutenänderung der Krankenkasse wird intensive Propaganda hauptsächlich im Kanton Bern verlangt. 4. Ein Lehrer hat sich Mißbrauch des Schulfahrtentarifes zuschulden kommen lassen; die in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte des Leitenden Ausschusses werden genehmigt. 5. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Vergünstigungsvertrag mit der Rentenanstalt ab 1. November a. c. aufgehört habe und gegenwärtig ein sog. Empfehlungsvertrag ausgearbeitet werde, doch bleibt abzuwarten, ob derselbe genehmigt werden kann. 6. Die Wahl der Wettbewerbskommission für die Fibel wird dem Leitenden Ausschuß überlassen.

Das Sekretariat des S. L.-V.

Schweizer. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Schulkapitel Rüti 20.—; O., Amriswil 1.—; M., Balsthal 1.—; Sektion Schaffhausen 14.—; N., Speicher 2.—; Kantonsschullehrer-Konferenz Chur 93.—; M., Brugg 1.—; Schulkapitel Zürich 2, II. Abteilung, 235.—; Schulkapitel Zürich 6, IV. Abteilung, 270.20; total bis und mit 6. Dezember a. c. Fr. 6176.85.

Schweiz. Lehrerverein, Krankenkasse: Frl. A. G., Zch. Vergabung Fr. 13.80.

Bücherschau

Wartenweiler, Fritz. Fridtjof Nansen. Eine Biographie. Mit 5 Bildnissen. 300 S. Rotapfel-Verlag Erlenbach-Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Was wir von Nansen hauptsächlich wissen, ist seine Polfahrt. Hier lernen wir den Wissenschafter und Menschen kennen. Wartenweiler begnügt sich nicht mit dem bloßen Aufzählen einzelner Begebenheiten. In äußerst anregender Weise, immer lebendig, schildert er Nansens Werk, die Tat im Dienste der Menschheit. Man möchte das Buch auf den Weihnachtstisch jeder Familie und in die Mappe — besser in das Herz — jedes reifen Mittelschülers wünschen. *Kl.*

Niggli, Friedrich. Lieder aus der Heimat. 100 Schweizerlieder. Gebr. Hug & Co., Zürich. Fr. 4.—.

In dieser Neubearbeitung der Kühneschen Sammlung finden sich viele der bekanntesten älteren Schweizerlieder. Daneben sind auch weniger bekannte und einige ganz neue Lieder vertreten. Zu begrüßen ist die Aufnahme von tessinischen und welschen Liedern. Die Tonlage wurde so gewählt, daß die Lieder leicht gesungen werden können. Die Klavierbegleitung ist einfach, die Ausstattung gut. So ist äußerlich alles erfüllt, um dem Schweizerlied von neuem Eingang in Familien, Schulen und Vereine zu verschaffen. *Kl.*

Brauchlin, Ernst. Themen in Moll über Liebe und Ehe. Ernst Oldenburg, Verlag, Leipzig. 1930.

Ausgewählte Darstellungen schicksalshafter Liebe in mehr düstern, schwerblütigen Schattierungen! Darstellungen, geschaffen aus echten dichterischen Fähigkeiten heraus mit einer weichformenden Gestaltungskraft. Stilistisch wie künstlerisch ein herrlich getriebenes Buch! Sicher. Keine Einwände!

Man wünschte zu einzelnen dieser Novellen noch einen bejahenden Schluß, der alle Wolken sachte löste, einen sattblauen Himmel herausquellen ließe mit einer goldenen, verheißenden Sonne darin. Das Leben darf im Buche hart, eng, streng, meinetwegen auch verworfen sein; aber irgendwo muß ein Fünklein Freude, eine Hoffnung auf bessere Zukunft, ein bißchen befriedigende Liebe dämmern.

Vielleicht schenkt uns Ernst Brauchlin, dieser feine psychologische Erfasser und Kenner, doch einmal das große positive Erlebnis. *Alfred Flückiger.*

Haller, Lilli. Frau Agathens Sommerhaus. Eine stille Geschichte. A. Francke, Bern. Fr. 6.50.

Eine wundersame Stille zieht durch das Buch, die Stille, die Zeit hat zur Besinnung, zum Hinhorchen auf die tausend Stimmen der Natur und die leise Stimme des Herzens.

Die junge, vereinsamte Frau Agathe besitzt die Gabe, diese Stimmen zu vernehmen und zu deuten. In dem alten Landhaus, das ein Freund ihr für kurze Sommermonate zur Verfügung stellt, lässt sie alle Schönheit des sommerlichen Gartens, die Natürlichkeit und Güte schlichter Menschen, die Weisheit längst Dahingegangener auf sich wirken. In selbstverständlicher Güte strömt sie das empfangene und bewusst gestaltete Glück auf ihre Umgebung aus, ihren innern Reichtum dadurch steigernd. Ein wehmütig schönes Liebeserlebnis, das sie rechtzeitig verzichtend in die Schranken der Freundschaft einordnet, vermag das reine Glück, das ihr beschieden war, zu vertiefen, aber nicht zu trüben.

Das Buch fesselt durch die Schönheit der dichterisch geschauten Bilder, durch den Wohllaut der Sprache, durch die seelische Reife, die aus allen Erlebnissen spricht und wunderbar erhebend und beglückend auf den Leser wirkt. *F. K.-W.*

Schaffner, Jakob. Die Jünglingszeit des Johannes Schattenhold. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1930. 534 S. Geb. Fr. 9.40.

Der Dichter läßt uns einen tiefen Einblick tun in das Seelenleben eines Jünglings. Deutlich kommt uns der Riß zum Bewußtsein, der sich zwischen dem werdenden Manne und der Welt der Erwachsenen auftut. Der junge Mensch, dessen Gemüt unverdorben und dessen Streben rein ist, steckt in tausend Nöten. Er sollte sich mit der Erlernung des Schusterberufes abfinden, obschon sein Geist zu höherem Fluge drängt. Abhängigkeit von einer wenig weitblickenden Vormundschaftsbehörde, starke Bindung an seine Mutter, die ihm nach Möglichkeit ferne gehalten wird, weil ihr Lebenswandel Anstoß erregt, lassen ihn keinen klaren Weg in die Zukunft finden. Neue Gefühle erwachen und beunruhigen ihn. Eine keusche Liebe, deren Wohltat er nur im Verstohlenen genießen darf, wird ihm als Verirrung gebucht. Bei den Männern, die ihm als Berater zur Seite stehen sollten, findet er kein Verständnis. Er fürchtet sich vor ihren Eingriffen in sein Innenleben; denn alles sehen sie verzerrt, was ihm heilig ist. Das führt ihn zu Trotz und Verstocktheit. Und doch lebt in ihm starkes Bedürfnis nach Liebe, nach Anlehnung an wissende Führer. Diese Führer hofft er in seiner fernen Mutter und ihrem Freunde zu finden. Allen Glauben seiner vertrauenden Seele überträgt er auf diese beiden, vor allem auf die Mutter. Er schafft sich ein Idealbild von ihr, das auch die bittersten Enttäuschungen nicht auszulöschen vermögen, und das ihm immer wieder Trost und Zuversicht gibt in der ärgsten Bedrängnis. Mit Hilfe des Fabrikarbeiters Bink, der Johannes in seiner originellen Art als echter Freund zur Seite steht, als er mit der Mutter seine großen Hoffnungen begräbt, rüstet er sich, den Kampf mit dem Leben männlich aufzunehmen.

Jakob Schaffner gibt uns mit seinem Buche einen wertvollen Beitrag zur Seelenkunde der männlichen Jugend, für den wir ihm dankbar sind. Wenn sich auch nicht über dem Schicksale aller Jünglinge so viele Schatten türmen, sind doch die innern Nöte bei allen vorhanden und müssen von allen durchgekämpft werden. Und wir haben das Gefühl, daß dieser Kampf zum schließlichen Sieg und zur Erlösung führen kann, weil die Natur dem jungen Menschen unsichtbare gute Geister zur Seite stellt, die ihn nicht fallen lassen. *F. K.-W.*

Stickelberger, Emanuel. Der graue Bischof. J. F. Steinkopf, Stuttgart. 1930. 300 S. Geb. Fr. 8.15.

Der graue Bischof. — Das ist der unheimliche Kanzler Rudolfs von Habsburg, der unheilige Kurfürst von Mainz. Heinrich von Isny, der hinter dem demütigen Kleid des Franziskanerbruders ein Herz voll Herrschsucht barg. Herrschen wollte er, um das Leid und die Schmach seiner Kindheit zu rächen.

Es mag etwelche Mühe bereiten, nachdem man sich mit Schiller an „König Rudolfs heiliger Macht" erbaut hat, sich von Stickelberger hinter die Kulissen kurfürstlicher und päpstlicher Diplomatie führen zu lassen, in der Krönung des Schweizer Grafen nicht sowohl den schlichten

Lohn der Tugend, als vielmehr den Erfolg eines menschenbeherrschenden Verstandes zu sehen. Wie weit der Verfasser der historischen Grundlage treu geblieben ist, können wir hier nicht erörtern. Aber er hat uns einen markanten Charakter aufgerissen, der uns von Anfang bis zum Ende im Banne hält. Der Lehrer wird in dem Buch eine Reihe lebendiger Zeitbilder finden, die sich zum Vorlesen eignen. *E. K. S.*

Senn, Jacques. Frau Orsola Sempieri. Geschichten und Legenden aus dem Süden. Lüdin & Co., Liestal. Ganzleinen 9.—.

Der von schwerer Krankheit genesende Dichter findet in der Milde des italienischen Bergfrühlings Erholung. Frau Orsola Sempieri, seine Wirtin und Pflegerin, erzählt ihm Geschichten aus Gegenwart und Vergangenheit ihrer Dorfgenossen und flicht manch schöne Legende ein. Die einzelnen Geschichten hängen nicht oder nur lose zusammen. Die Erzählerin gibt ihnen durch ihr harmonisches, gereiftes Wesen persönliches Gepräge.

Jacques Senn erweist sich in dem vorliegenden Buche als guter Erzähler und Gestalter, sowie als Meister einer kraftvollen Sprache. *F. K.-W.*

Lauber, Cecilie. Die Versündigung an den Kindern. Roman. Grethlein & Co., Zürich, Leipzig. 1930. Halbleinen 3.80 und Leinen 5.70.

Das Buch erscheint in neuer Auflage. Es ist eine formvollendete Schöpfung der Dichterin, voll Mütterlichkeit, Reinheit und Kraft. Der Weg zum tragischen Ende einer Ehe, die von der schlichten kleinen Dorfgemeinschaft verstehend miterlebt wird, ist von hoher Warte aus schicksalhaft gesehen und gestaltet. *F. K.-W.*

Huggenberger, Alfred. Die Frauen von Siebenacker. L. Staackmann, Leipzig. Fr. 4.—.

Fromme, mütterliche Frauen, die ihre Arbeit mit Hingabe tun, sich aber die Seele jung und offen bewahren für die Wunder des Lebens. Sie wirken selbst Wunder. Aus großer Niedrigkeit vermag opferbereite Liebe den Nächsten emporzuheben zum guten Menschen. Das innige Verwachsensein der bäuerlichen Menschen mit dem Heimatboden bringt der Dichter schön zum Ausdruck.

In der Gestaltung der Menschen ist er Künstler und Weiser zugleich. *F. K.-W.*

Dutli-Rutishauser, Maria. Der schwarze Tod. 1930, Huber & Cie., Frauenfeld. Geb. Fr. 6.50.

Was der ruhig dahin gleitende Alltag nicht vermag, das vermag die Not. Die Pest wütet im Dorf. Da wenden sich die Herzen, die bis dahin durch Glaubensstreitigkeiten getrennt waren, durch die Größe der Ereignisse einander wieder zu. Die Nächstenliebe blüht auf und versucht dienend die Not zu lindern. Die Hauptgestalten sind psychologisch gut geschildert, so der alte Pfarrer, der trotzige Bauer, vor allem aber die tapfere Kresenz. Sie kämpft nicht nur gegen die Pest, sondern auch um den Sieg der Selbstlosigkeit in ihrer Liebe, die sie zum verheirateten Kaspar Pfister empfindet. Es ist der Verfasserin gelungen, im Leser warme Anteilnahme am Schicksal dieser kämpfenden und leidenden Menschen bis zum Schlusse des Romans lebendig zu erhalten. *o.*

Jugendschriften

Egg, Gerti. Die „Windiwend"-Kinder. Orell Füßli, Zürich und Leipzig 1930. 8⁰. 284 S. Geb. Fr. 6.50.

Das Buch umschließt eine Fülle von Handlung. Ernste und heitere Erlebnisse wechseln in bunter Folge. Dabei ist der Stil klar und flüssig. Das eine und andere wirkt etwas klischeehaft; das altererbte Familienhaus, das bei Frau Egg Windiwendhaus heißt, die gütigen Eltern, die liebevolle Großmutter und das Faktotum der Familie, die langjährige Köchin, welche wacker miterzieht. Immerhin stößt man auf individuelle Züge; ein schüchterner Ansatz von Humor ist besonders erfreulich. Gegen das Ende des Buches häufen sich Motive, denen man eine breitere Ausführung wünschen möchte. Im ganzen hat man den Eindruck einer tüchtigen Leistung. *H. M.-H.*

Skinner, Const. L. Der weiße Häuptling. Herm. Schaffstein, Köln. 1930. 214 S. Leinen. Fr. 6.90.

Ein aus dem Amerikanischen übersetztes Indianerbuch, aber keins nach dem alten, romantischen Schema, nach dem die Weißen samt und sonders edle Helden, die Rothäute dagegen nichtswürdige Schurken und Verräter von bestialischer Grausamkeit sind. Skinner bemüht sich, die Rothäute zu schildern, wie sie in Wirklichkeit waren; er rückt ihre Treue und Anhänglichkeit und die Verehrung, die sie ihren Göttern gegenüber hegen, in helles Licht, während auf der Gegenseite bei den Weißen viel schnöde Treulosigkeit und Schurkerei vorkommt. Doch gibt es auch hier edel denkende, sympathische Gestalten. Das Buch ist spannend bis zum Schlußpunkt und wird von den abenteuerlichen Jungen mit Begeisterung gelesen werden. *A. F.*

Hooker, Forestine C. Jim und weiter nichts. Eine Cowboygeschichte. Adolf Sponholtz, G. m. b. H., Hannover. 1930. 180 S. Leinen Fr. 6.—.

Eine schmissige Indianergeschichte, spannend, abenteuerlich, aber mit glücklichem Ausgang. Das Buch ist aus dem Amerikanischen übersetzt und wird unsere Knaben höchlich fesseln. Ein ethischer Kern fehlt auch nicht: der verwahrloste Jim wird in der Not des Lebens zu einem tüchtigen Menschen. *A. F.*

Steuben, Fritz. Der fliegende Pfeil. Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Franckscher Verlag, Stuttgart, 1930. 157 S.

Es verwundert nicht, daß die Romantik der bisher üblichen Indianergeschichten immer mehr dem Schicksal der Romantik überhaupt folgt: sie macht dem Realismus Platz. Die Wilden, die bisher „doch bessere Menschen" oder umgekehrt die lasterhaftesten Höllensöhne gewesen sind, erfahren endlich auch unter den Federn der Jugendschriftsteller eine Behandlung der Sachlichkeit und der annähernden Wahrheit. Es ist zu hoffen, die heutige Jugend begreife diesen lobenswerten Wandel. Fritz Steuben stützt sich auf historische Quellen in Wort und Bild, berichtet sachlich und klar über das Leben der Indianer und die Verhältnisse gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, als die weißen Pioniere nach Westen vordrangen, und erzählt dabei spannend und famos eine Diebes- und Jagdgeschichte, deren Hauptperson der später berühmte Shawano-Häuptling Tecumseh ist. Bildschmuck und Buchausstattung verdienen volles Lob, die verschiedenen Kartenskizzen belegen ausgezeichnet die realistische Tendenz. Es ist ein Buch für junge und jung gebliebene Leser. *Cy.*

Rinkefeil, Rudolf und **Schenkel, Franziska.** Himpelchen und Pimpelchen. Eine lustige Zauberei und Neckerei in Versen. Verlag für Volkskunst und Volksbildung, Richard Keutel, Lahr in Baden. 46 S. geb. Fr. 6.25.

Zwei Zwerge schaffen allerlei Zauberei, belohnen Gutes, strafen Böses. Ein echtes Kinder-Bilderbuch, voll Humor in den fließenden Versen und den drollig reizenden Bildern. Des Inhaltes und der Ausstattung wegen für 6—10jährige Kinder sehr zu empfehlen! *Kl.*

Volkmann-Leander, Richard. Goldtöchterchen. Mit farbigen Bildern von Hedwig Collin. Pestalozzi-Verlagsanstalt Berlin-Grunewald. Geb. Fr. 3.75.

Zu dem sinnigen und immer frischen Märchen hat die Malerin Bilder voll Anmut und Liebreiz geschaffen, die unsere Kleinen stets gerne betrachten werden. Großer, schöner Antiquadruck. *Kl.*

Thelen, Gerda und **Kükenthal, Fritz.** Das Holzdorf. Wie aus einem Baum ein Spielzeug wird. Pestalozzi-Verlagsanstalt Berlin-Grunewald. Geb. Fr. 3.50.

Das Bilderbuch zeigt die Entstehungsgeschichte eines Holzdorfes. Die Bilder sind anschaulich und in ihrer fröhlichen Farbigkeit der kindlichen Wesensart angemessen. Da unsere Stadtkinder nur noch selten Gelegenheit haben, die Entstehung eines Dinges mit eigenen Augen verfolgen zu können, ist diese Darstellung vom Werden eines Spielzeuges zu begrüßen. *Kl.*

Seidmann-Freud, Tom. Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben! Eine Spielfibel. Herbert Stuffer Verlag, Berlin. Fr. 4.—.

Ein ganz vorzügliches Buch für Kinder im ersten Schuljahr und für werdende Leser, die auf etwelche Hilfe der Eltern rechnen können! In anregender Art lernt das Kind, indem es zur Selbstbetätigung angehalten wird, Buch-

staben und Wörter. Das Buch ist eine glückliche Verbindung von Bilderbuch, Zeichnungsheft und Lehrmittel. Auch Elementarlehrer werden für manche Anregung dankbar sein. *Kl.*

Hägni, Rudolf. 's Jahr i und us. Versli für die Chline. 2. stark veränderte Auflage. Verlag Müller, Werder & Co., Zürich. Fr. 3.—.

Die neue Auflage der zürichdeutschen Verse hat in bezug auf Auswahl und Durcharbeitung allerlei Bereicherungen erfahren. Die Gedichtchen sind ganz auf den kindlichen Ton abgestimmt und gefallen durch ihre Frische und Urwüchsigkeit. Dem Büchlein ist abermals in Haus, Schule und Kindergarten starke Verbreitung zu wünschen. *Kl.*

Nievergelt, Ernst. Tralalei. Sechs Kinderlieder mit lustigen Bildern zum Nachmalen von Alma Nievergelt. Einzelpreis Fr. 1.20, Klassenpreis 80 Rp. Verlag Ernst Nievergelt, Zürich 8.

Diese Kinderlieder, denen echt kindertümliche Texte zugrunde liegen, zeichnen sich aus durch Gefälligkeit und Fluß der Melodieführung, so daß sich die Weisen dem kindlichen Ohr rasch und gut einprägen. Die den Liedern gut angepaßten Zeichnungen regen die Kinder zum Ausmalen an und helfen mit, das Heftchen unter der Jugend beliebt zu machen. Auch Elementarschulen seien auf das Büchlein aufmerksam gemacht. *Kl.*

Johanna Spyris Heidi, die unvergängliche Kindergeschichte, ist im Verlage Fr. A. Perthes, Stuttgart, in neuer Auflage erschienen. Leider wurde das Buch wiederum nicht mit den urwüchsigen Holzschnitten von Rud. Münger, sondern mit den Zeichnungen von Paul Hey geschmückt. *Kl.*

Der Verlag Francke, Bern, legt zwei Bücher vor, die wohl einen guten Gedanken vertreten, der aber in den Anlagen stecken geblieben ist. Der Verlag muß nicht oder schlecht beraten worden sein, als er sich zur Herausgabe dieser beiden Bücher entschloß. Schade um den Aufwand, den er sich leistete, die Bücher gut auszustatten.

Lang, Emmy. Mys Schiefertafelbuech. Mit Bildern von T. Ramsay. geb. Fr. 5.50.

Das Buch möchte lesehungrige Kinder mit Lesen und Schreiben vertraut machen. Eine bewegliche „Schiefertafel" und Einzelbuchstaben sollen dazu verhelfen. Die Anlage ist aber so unmethodisch und unkindlich, daß dem Kind mit dem Buch kein Dienst erwiesen wird.

Lang, Emmy. Es luschtigs Rächnigsbuech, mit einer verstellbaren Rechnungstabelle und farbigen Bildern von T. Ramsay. Auf Papier Fr. 3.20, auf Pappe Fr. 3.80.

Das Buch ist weder lustig, noch eine eigentliche Rechenfibel. Kein Kind, das nicht schon rechnen kann, wird die Rechnungen von sich aus verstehen können. Wie gemacht das Ganze ist, geht u. a. daraus hervor, daß neben den allerersten Zahlbegriffen auch schon die Million und (im verstellbaren Rechenschieber, dem besten Teil des Buches) das Einmaleins vertreten sind. *Kl.*

Schweizer Pestalozzi-Schülerkalender und Schülerinnenkalender, mit Schatzkästlein. Kaiser, Bern. Je Fr. 2.90.

Einteilung und Ausstattung sind die gewohnten, erprobten. Aus dem Schatze der Kunst sind bunte Bilder wiedergegeben. Auch die von den Kindern gerne betrachteten Köpfe bedeutender Männer und Frauen mit ganz kurzen, treffenden Hinweisen fehlen nicht. Die Leser erfahren aus dem Gebiete der Wissenschaften allerlei Merkenswertes aus alter und neuer Zeit. Die Gedächtnishilfen für Geschichte, Französisch, Geometrie werden die Schüler begrüßen. Im Schatzkästlein ist wiederum allerlei enthalten, das Kinder fesselt und anregt. So wird auch diese Ausgabe des Pestalozzikalenders den Schülern ein guter Begleiter sein das Jahr hindurch. *Kl.*

Die Dezembernummer des **Schweizerkamerad und Jugendborn** sucht in einer Reihe schöner Legenden und Geschichten den Kindern den Sinn der Weihnacht nahe zu bringen. Anregungen für Herstellung von Christbaumschmuck und Glückwunschkarten wollen Schaffenslust wecken. Die farbige Kunstbeilage von Hans Beat Wieland gibt, eingerahmt, ein feines Weihnachtsgeschenk. *F. K.-W.*

Weihnachtsstücke zum Aufführen

Liechti, Dora. Mein Krippenspiel. Verlag Paul Haupt, Bern. Geh. Fr. 2.—.

In der Sammlung Freizeitbücher (Herausgeber: Heinz Balmer) erscheint gerade noch rechtzeitig vor Weihnachten ein einfaches, aber inniges Krippenspiel, das den Kindern viel Anregung geben kann. Wie die Figuren zur Krippe und zum Bühnen- oder Schattenspiel von den Kindern selbst hergestellt werden können, wird in genauer Anleitung beschrieben. Um zeichnerisch weniger begabten Kindern die Arbeit zu erleichtern, wurden dem Heft farbige, das Wesentlichste gut wiedergebende Figuren beigeschlossen. *Kl.*

Zimmermann, Rud. Usem Tunkle-n-is Licht! Mit einem großen farbigen Bild nach dem Original von David Zimmermann. Verlag Reformierte Bücherstube, Zürich. Preis einzeln Fr. 1.—.

Eine lebendig und kindertümlich geschriebene Weihnachtsdichtung in zürichdeutschen Versen, besonders geeignet für Weihnachtsfeiern in Sonntagsschulen. Das beigegebene farbige Bild ist in größerem Format als Kunstblatt erschienen und wird an manchem Orte Freude machen. *F. K.-W.*

Das gute Jugendbuch, das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, weist u. a. auch auf gute Weihnachtsspiele hin. Wir machen noch besonders auf die „Schatzgräber-Bühne" aufmerksam (Verlag D. W. Callwey, München). Die Bändchen 49, 50, 57 enthalten Weihnachtsspiele, welche den einübenden Kindern sowohl als den Zuschauern feierliche Stunden bereiten werden. Alles kann mit den einfachsten Mitteln dargestellt werden; das gesprochene Wort und die gesungenen Lieder sind die Hauptsache. *F. K.-W.*

Kurt Ludwig: Die Reise zum Weihnachtsmann. Ein lustiges Weihnachtsspiel in drei Aufzügen mit Anleitung zur Aufführung ohne Bühne. Verlag Kurt Ludwig, Hamburg 20.

Das Stück stellt ziemliche Anforderungen an das Darstellungsvermögen der Kinder. Wo viel Zeit zur Verfügung steht, wird es sicher gerne eingeübt. Es können viele Kinder dabei beschäftigt werden, je nach Begabung mit längeren oder ganz kurzen Rollen, oder auch nur als stumm Mitwirkende. Das Spiel enthält Stellen mit köstlichem Humor, gibt Gelegenheit zu bewegtem, fröhlichem Leben. Als Zuschauer denke ich mir vor allem Kinder von 8 bis 12 Jahren. *F. K.-W.*

Lindenberg, Liselotte. Deutsche Weihnacht. Münchner Laienspiele, Heft 14. Chr. Kaiser, München, 1930. 26 S. Geb. Fr. 1.25.

Die Weihnachtslegende ist auf die einfachste Linie gebracht. Kennzeichnend für das Spiel ist das Einbeziehen der ganzen Gemeinde, welche die bekannten Weihnachtslieder singt. Ein Frauenchor, ein Kirchenchor, ein Kinderchor, vier männliche kurze Solopartien bilden den gesanglichen Teil, während der übrige durch Sprechchöre, männliche und weibliche Sprechrollen bestritten wird. Ausstattung und Gewänder sollen, dem Orte der Handlung, der Kirche entsprechend, möglichst unauffällig sein. Schminke, falsche Bärte usw. sind verpönt. Das Spiel ist als Gottesdienst gedacht und darauf angelegt, Andacht zu erwecken. *H. M.-H.*

Mitteilungen der Redaktion

Einige Schulnachrichten müssen, um Raum für die Buchanzeigen zu gewinnen, zurückgestellt werden.

Die mit W. O. gezeichneten Bilder stammen von Walter Oberholzer, München. Die beiden Hodlerbilder stellte der Verlag Rascher & Co. in Zürich zur Verfügung.

Das eidgenössische Arbeitsamt macht uns Mitteilung von folgender offener Lehrstelle:

Handelslehrer mit Ausweisen über die Fähigkeit, in allen kaufmännischen Fächern der Handelsabteilung eines größern Knabeninstitutes in St. Gallen Unterricht zu erteilen; Dauerstelle.

Offerten an das Städt. Arbeitsamt in St. Gallen.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Der Pestalozzi-Kalender

ist ein kleines, feines Buch, das miterzieht zu freudigem Selbst-Denken, zum Selbst-Urteilen, zum Selbst-Handeln. Die Kinder kennen das Buch. Es ist ihr Stolz und ihre Freude — ihr liebster Weihnachtswunsch. Der neue Jahrgang ist schöner ausgestattet als je. Was Kopf und Herz sich Interessantes, Belehrendes und Ergötzliches wünschen mögen, ist im Pestalozzi-Kalender und im Schatzkästlein zu finden. 532 Seiten und viele hundert Bilder in zwei Bänden. Preis Fr. 2.90. Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien, sowie vom Pestalozzi-Verlag

Kaiser & Co. A.-G. in Bern.

Prof. Dr. S. Singer

Die mittelalterliche Literatur der deutschen Schweiz

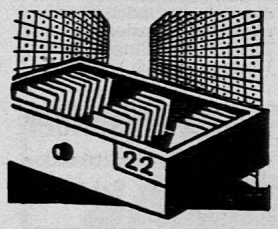
In Leinen 5 Fr.

Ein zuverlässiges Werk für den Freund schweizerischer Kulturgeschichte, zugleich eine genussreiche, gewinnbringende Lektüre. (Burgdorfer Tagblatt.)

Verlag Huber & Co.
Frauenfeld

DER SPATZ

Probehefte kostenlos von
Orell Füssli, Zürich 3



Gut gelagert
und deshalb dauerhaft sind

HUG & CO., Sonnenquai, Zürich
Geigenbauwerkstätte

Attenhofer SKI

Das Beste vom Besten
Das erstklassige Schweizerfabrikat
SPEZIALITÄT:
Leichte Hickoryski
mit Garantie
90 000 Skiläufer sind zufrieden
Wählen auch Sie

Attenhofers Alpina-Bindung

die bewährte, erprobte, solide

Sie ist die Bindung für den alpinen Skilauf
In allen besseren Sportgeschäften erhältlich.

Vervielfältigungen

von Liedern, Kompositionen mit u. ohne Text, Konzertprogrammen, Zeichnungen, etc. zu Schul- oder Vereinszwecken liefert prompt und billig 4199

A. Grieder, Lehrer, Ormalingen, Baselland.

Theaterbuchhandlung T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE. AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telephon 97

1760

Die Muttermilch um die Hälfte vermehrt...

Aus 1793 Konsumenten-Zuschriften:

Ich verordnete Nagomaltor hauptsächlich bei schwächlichen Frauen nach Geburten, wo die Muttermilch spärlich war, und habe nun schon bei einigen Patienten recht guten Erfolg erzielt. Dank Ihrem Präparat konnte die Muttermilch bereits um die Hälfte gesteigert werden.
Frau G., Hebamme. 972

110

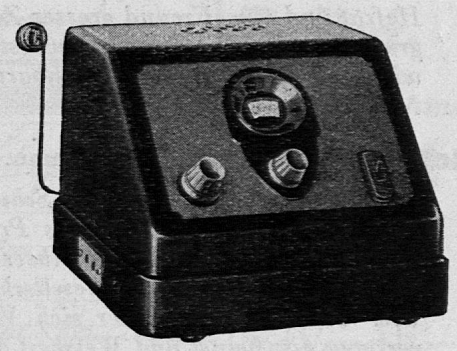
Kraft und Gesundheit durch **NAGOMALTOR**

Laden-Preise: NAGOMALTOR (Taschenbüchse) 100 gr. **0.80**, 250 gr. **2.—**, 500 gr. **3.80**, MALTINAGO 500 gr. **2.50**, BANAGO 250 gr. **0.95**, 500 gr. **1.80**.
NAGO OLTEN

MANNBORG HARMONIUM

Harmoniums von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken
Prachtkatalog gratis und franko
Th. Mannborg, Hof-Harmoniumfabr.,
Leipzig W 33, Angerstrasse 38
Begründer der deutschen Saugwind-Harmonium-Industr.

1843



Drei-Röhren-Gerät (1 Schirmgitter)
Preis Fr. 262.—

Radio??

aber nur ein Mende!

Netzanschlussgeräte
von Fr. 165.— bis Fr. 565.—
(für alle Volt-Spannungen umschaltbar)

Verlangen Sie Prospekte
oder eine unverbindliche Vorführung durch:

RADIO-HEUSSER
Radio- und Phonohaus
Zürich 4, Zeughausstr. 5
Telephon 57.150

1484

DIE TONWARENFABRIK ZÜRICH
CARL BODMER & CIE.

liefert vorzüglichen

MODELLIERTON

in zirka 20×40×9 cm grossen, reichlich Material in die Hände gebenden Ballen zu folgenden billigen Preisen:

Qualität A, gut plastisch, per Balle zu ..... Fr. -.90
Qualität B, fein geschlämmt, per Balle zu ..... Fr. 1.50
Qualität G, feinst geschlämmt, zum Glasieren geeignet, per Balle zu Fr. 2.—
Modellierholz klein zu 30 Cts., gross zu 40 Cts.
Eternitunterlagen 20×14 cm zu 30 Cts. exklusive Packung und Porto.

1804

DIE NEUEN WERKE

aus dem Verlag Huber & Co. A.G., Frauenfeld

Die Briefe von Julie Bondeli an Johann Georg Zimmermann und Leonhard Usteri. Aus dem Französischen zum erstenmal übertragen von Lilli Haller. 310 Seiten. In Leinen Fr. 9.50

Julie Bondeli, die Geliebte Wielands, die geistreiche Philosophin und scharfsinnige Beurteilerin ihrer Zeit wird hier zum erstenmal dem deutschen Leser zugänglich gemacht. Selten gibt es Briefe von Frauenhand von solch unmittelbarem Genuss. Der Literaturhistoriker August Sauer stellt ihre Briefe an die Seite des Werkes der Caroline Schlegel. Die Übertragung von Lilli Haller ist eine hohe künstlerische Leistung.

Hans Noll, Hofrat Johannes Büel von Stein am Rhein, 1761–1830. Ein Freund grosser Zeitgenossen. XX u. 316 S. Mit 22 Bildern. In Leinen Fr. 13.–

Wer kennt nicht den gütigen, lauteren, frommen Matthias Claudius? Aber wer wusste, dass wir auch in der Schweiz einen solchen beglückenden Mann hatten, Johannes Büel? Vom einfachen Bäckerbuben wurde er zum Grafenerzieher und Hofrat und zum Freund grosser Zeitgenossen. Pfarrer Hans Noll lässt in seiner grundlegenden Biographie bewusst Büel selbst viel zu Worte kommen. Dadurch wird das Buch zu einer Offenbarung schlichter Güte und befreit das wahrhaft Menschliche in uns.

Adolf Vögtlin, Vittanova. Roman. In Leinen Fr. 8.50

Adolf Vögtlin, der bekannte Schweizerdichter, veröffentlicht hier nach langem Schweigen wieder ein grösseres Prosawerk, den Roman einer Krankenschwester, die in Arosa mit Aufopferung ihrer schweren Arbeit gerecht wird. Die Schilderung der zusammengewürfelten Gesellschaft und ihrer Lebensgewohnheiten, vor allem aber die Plastik, mit der sich Vittanova dem Gedächtnis des Lesers einprägt, verraten die Kunst und Weisheit des Verfassers.

Maria Dutli-Rutishauser, Der schwarze Tod. Roman aus der Pestzeit im Jahre 1629. In Leinen Fr. 6.50

Mit diesem bodenständigen Roman tritt die junge Dichterin zum erstenmal mit einem grösseren Werke an die Öffentlichkeit. Sie führt hinein in die Zeiten der Glaubensstreitigkeiten und der Pest und schildert mit spannender Handlung ein Leben voll Liebe, Aufopferung und Standhaftigkeit. Es ist ein reiches und köstliches Buch mit echt dramatischer Entwicklung, das den ganzen Ernst der Pestzeit atmet und übergossen ist von dem Empfinden einer tiefen Frauenseele.

VORANZEIGE! **Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und der Chroniken**

von PROFESSOR DR. KARL MEYER

erscheint demnächst in II. durchgesehener und vermehrter Auflage
Umfang 40 Seiten Preis Fr. 1.60
Erhältlich in den Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Friedheimstrasse 3, ZÜRICH 3

Bestecke
nirgends so vorteilhaft wie im Spezialgeschäft
Schweizer & Co.
Kilchberg-Zürich
Katalog SL gratis
Besteck-Einbauten in Schubladen
1490

Zu verkaufen
Ein grösseres
Landhaus
800 m ü. Meer an sehr schöner Lage. Mitten schöner Waldungen und Wiesen. Würde sich gut als Ferienheim für Schulen etc. eignen. Dazu würde evtl. Landwirtschaftsbetrieb mit 12 Juch. Wiesland abgegeben. Bisher wurde das Objekt als Landgasthof betrieben. — Offerten unter Chiffre L. 4203 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 4203

Vorzügliche alte
Meistergeige
verhältnissehalber zu Fr. 1000.– sofort abzugeben. Anfragen unter Chiffre H. 38939 Lz. an die Publicitas, Luzern.

Infolge Wohnungswechsel zu verkaufen ein erstklassiger bereits neuer
Wiener-Flügel
Marke: Ehrbar, Modell 9 Länge 190 cm, schwarz poliert. Ein gutes Klavier wird in Zahlung genommen. Ebendaselbst ein tadellos erhaltener Folio-Opalograph mit Zubehör. Karl Singer, Lehrer, Rheinau (Zürich.)

Projektionsbilder
vermietet nach Gratiskatalog
Edmund Lüthy, Schöftland

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1863
Peddigrohr
Holzspan
Bast
W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Höhere Handelsschule LAUSANNE

Handelsmaturität — 5 Jahresklassen

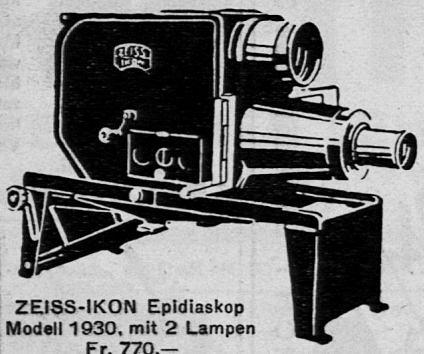
SPEZIALKLASSEN FÜR TÖCHTER

Vierteljahres-Kurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch.

Beginn des Schuljahres 20. April 1931.

Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen etc. erteilt der **Dir. Ad. WEITZEL.**

Schul-Epidiaskope



ZEISS-IKON Epidiaskop
Modell 1930, mit 2 Lampen
Fr. 770.—

Sämtliche bewährten Modelle von
BAUSCH & LOMB
LEITZ
LIESEGANG
ZEISS-IKON 1542

Kataloge und Vorweisungen kostenlos durch

GANZ & Co
ZURICH
Bahnhofstrasse 40

1456

Hunziker Söhne
Schulmöbel-Fabrik Thalwil

Schulbänke, Hörsaal-Bestuhlungen, Lehrerpulte
Wandtafel-Lieferungen
mit Albisplatte B. Tiefschwarze Schreibflächen mit langjähriger Garantie. 4-seitige Tip-Top- und Perfekt-Tafeln. Streifentafeln.

Stellengesuch

Pädagogisch und psych. gebildete diplomierte Gärtnerin sucht geeignete Stelle zur Leitung und Anleitung im **Garten des Erziehungsheims** oder einer Haushaltungsschule. Der Stellenantritt kann sofort oder später erfolgen. Allfällige Anfragen unter Chiffre **L.4210 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 4210

Themen in Moll über Liebe und Ehe

Novellen und Skizzen von
Ernst Brauchlin

Eine wertvolle Weihnachtsgabe
für ernste Menschen

276 Seiten. Leinenband. Preis: Fr. 6.—
Durch jede Buchhandlung

4212

Verlangen Sie Probehefte der Eltern-Zeitschrift
beim Verlag
ART. INSTITUT
ORELL FÜSSLI
ZÜRICH 3

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Als Broschüre ist erschienen:

Relief, Karte und Heimatkunde

Orientierungen und Vorschläge von W. Kraiszl, Ingenieur der eidg. Landestopographie.

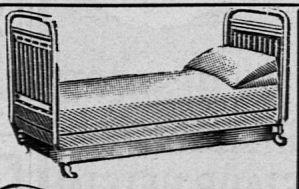
Preis Fr. 1.50
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag

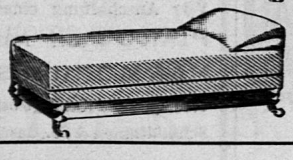
Art. Institut Orell Füßli Zürich

Reichhaltige Auswahl in
Pianos
Flügeln
Harmoniums
Gediegene Schweizerfabr. und erstklassige ausl. Marken.
Franko-Lieferungen

Kleininstrumente / Musikalien
1478 Kataloge gratis und franko.
Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!
Musikhaus Nater, Kreuzlingen Tel. 75

Chaiselongue-Bett
ist durch einen Griff in ein Bett verwandelt, hat Hohlraum für Bettwäsche





A. Berberich,
Zürich 8
Dufourstrasse 45
beim Stadttheater

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Aufträgen stets auf die Schweiz. Lehrerzeitung

Bezugsquellennachweis und Generalvertretung bei

WASER & Co., ZÜRICH 1, Löwenstrasse 35a

Weihnachts-Sonder-Angebot!

Silber-Bestecke. Modelle neuzeitlicher und historischer Stilarten. Massiv Silber und Tafelbestecke mit der stärksten Feinsilberauflage 100 gr. 30 Jahre schriftliche Garantie. Messer mit den weltbekannten, rostfreien J. A. Henckels-Zwillingswerk-Klingen. — **Werbepreisserien** (72 Teile) Fr. 200.— bis Fr. 350.—. 3—6 Monate Kredit. Ohne Anzahlung. 10% Barzahlungsrabatt. Zustellung: Spesen- und Zollfrei mit bedingungslosem Rücksendungsrecht innerhalb 14 Tagen bei Nichtgefallen. Verlangen Sie unsern Katalog mit Preislisten u. Originalmustern unverbindlich und frei. 4178

ARGENTA-Besteck-Gesellschaft, Mettmann, Rhld. 93

1880

Wenn Sie einen wirklich GUTEN, weichen und doch kräftigen, sowie preiswerten

Wand- und Rechentafel-Schwamm

kaufen wollen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an das schweizerische Spezialhaus

HCH. SCHWEIZER, BASEL

Claragraben 31, Grenzacherstrasse 1 (gegr. 1905) — Auswahlsendungen ohne Kaufzwang

Alles für den Herrn direkt aus England

können Sie durch unsere Zentrale in London franko verzollt per Nachnahme ins Haus geliefert erhalten.

Stoffe, erstklassige Qualitäten von Fr. 18.— bis Fr. 30.— per Meter verzollt franko. — Unsere Spezialware: Blau Kammgarn Fr. 18.— per Meter, verzollt.

Wasserdichte Regenmäntel, Marke Elephant-Skin, laut Abbildung, per Stück Fr. 80.—, franko verzollt. Der Mantel ist gefüttert und daher besonders für den Winter geeignet.

Hemden, Socken, Krawatten, Handschuhe etc., bitte verlangen Sie Spezialofferte unter Mitsendung von Fr. —.70 für Porto. 1866

Echt engl. kurze Tabakspfeifen, Marke „Original Thistle" per Stück Fr. 7.50 per Nachnahme oder Fr. 7.— bei Voreinsendung des Betrages.

METROPOLITAN TEXTILE & CLOTHING CO.
4 Gordon Place, London W. C. 1

Für die
STOFFMALEREI
Lasurfarben
Deckfarben
Relieffarben
Schmelz u. Glanzstreu
Schablonen u. Vorlagen
von
4213
KAISER
& Co. A.G. Bern
Interessenten erhalt. Gratisprospekte
Fachgemässe Bedienung.

Die Appenzeller Volkstänze für Klavier
auf dem Weihnachtstisch machen überall Freude.
Bändchen I u. II je 3 Fr.
Zu beziehen vom Heimatschutzvorstand Trogen u. d. Musikalienhandlungen

Vor Anschaffung eines **PIANOS** oder **HARMONIUMS** verlangen Sie Kataloge bei **Schmidtmann & Co., Basel** 1883

Buchhaltungshefte BOSSHART

Ausgabe A zu Boss, **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Aus der Schreibstube des Landwirts. Preis geb. oder in Schnellhefter Fr. 1.50

Ausgabe B zu Wiedmer, **Aus der Geschäfts- u. Buchführung des Handwerkers,** speziell zusammengestellt für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.70

Ausgabe C zum gleichen Lehrmittel in Mappenform: 1 Inventarheft, 1 Kassajournal, 1 Hauptbuch in solider Mappe, Preis Fr. 1.10; sämtliche dazu gehörigen Formulare in einem Schnellhefter Fr. —.90; Lehrmittel Boss —.70; Wiedmer —.80

Partiepreise mit Rabatt — Ansichtssendungen unverbindl.
Verlag und Fabrikation 1865

G. Bosshart, Buchhandlung, **Langnau** (Bern)

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon S. 77.30 — Postscheckkonto VIII 626 — Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*